René Wohlhauser

Naschra

für 1/16tel-Ton-Klavier
(auch für 1/3tel-Ton-Klavier
und für normales Klavier)

2013

René Wohlhauser

Naschra

für 1/16tel-Ton-Klavier
(auch für 1/3tel-Ton-Klavier
und für normales Klavier)

2013

Ergon 47, Musikwerknummer 1652

Edition Wohlhauser, Selbstverlag
Schillerstraße 5, CH-4053 Basel
ISBN-Prefix-Verlags-Nummer 978-3-907467
www.renewohlhauser.com

Weltweiter Vertrieb:

Schweizer Musikedition SME/EMS
Hochschule für Musik, Luzern
https://musinfo.ch/de/personen/alle/?pers_id=58
info@musinfo.ch

Vorwort

Vorzeichen gelten jeweils nur für eine einzige Note in der entsprechenden Oktavlage. Unmittelbare Tonwiederholungen (auch durch Pausen getrennte) behalten die gleiche Tonhöhe. Töne ohne Vorzeichen gelten immer als nicht alteriert.

Das hier verlangte Sechzehnteltonklavier (gebaut von der Firma Sauter in Spaichingen) hat den Umfang einer Oktave (c1 - c2) und 97 Tasten. Die Klaviatur sieht aus wie bei einem normalen Klavier mit dem Umfang C - c5, bei dem aber ein Halbton-Tastenabstand als Sechzehntelton klingt.

Das Stück kann auch auf dem Dritteltonflügel und auf dem normalen Halbtonflügel gespielt werden.

Die Uraufführung auf dem Sechzehnteltonklavier, gespielt vom Widmungsträger, dem Pianisten Moritz Ernst, fand am 3. November 2013 im Freien MusikZentrum, Am Roserplatz, Stuttgarter Straße 15 in Stuttgart-Feuerbach statt.

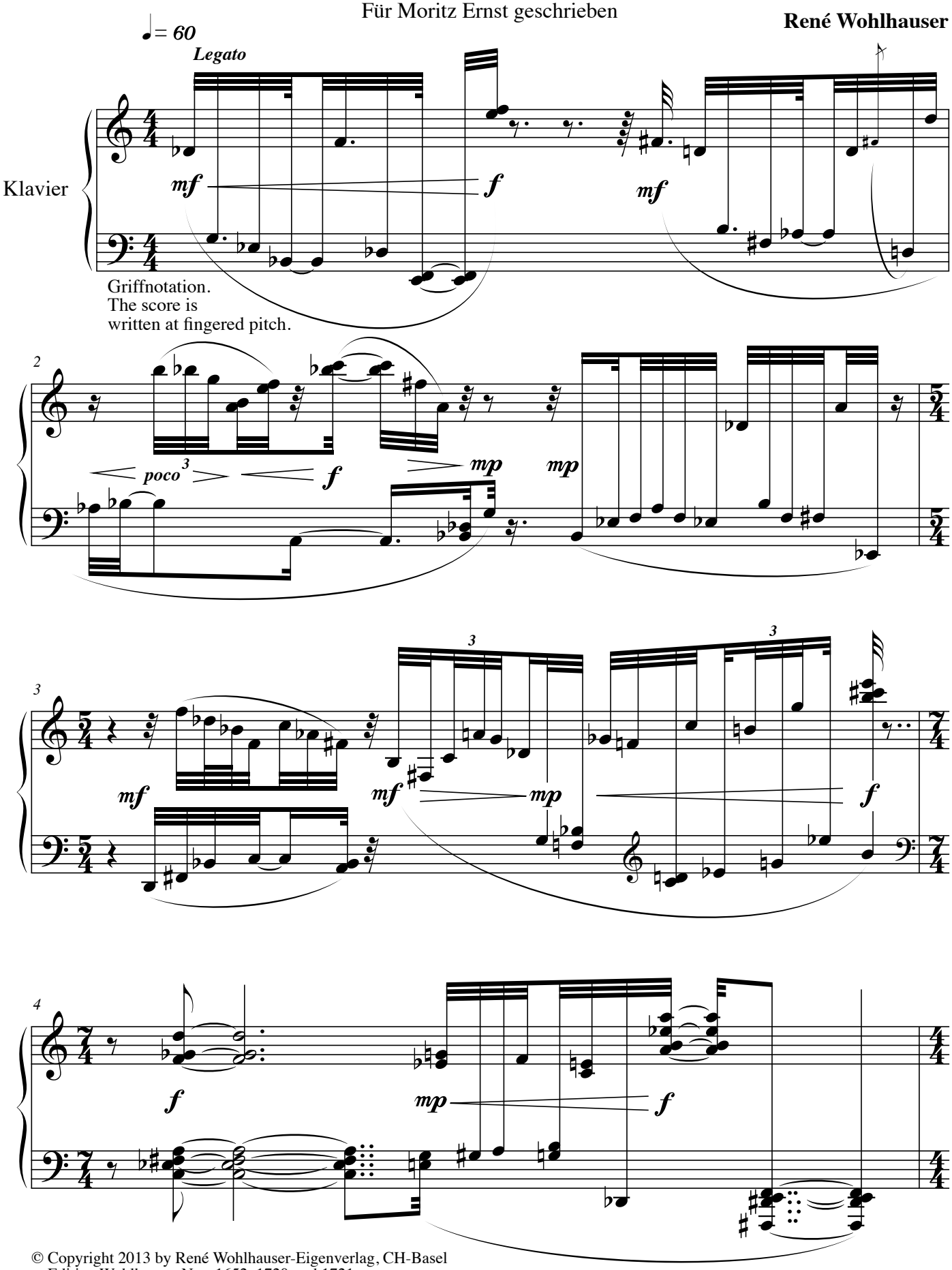
Die vorliegende Partitur-Reinschrift wurde vom Komponisten hergestellt.

Aufführungsdauer: ca. 10 Min.

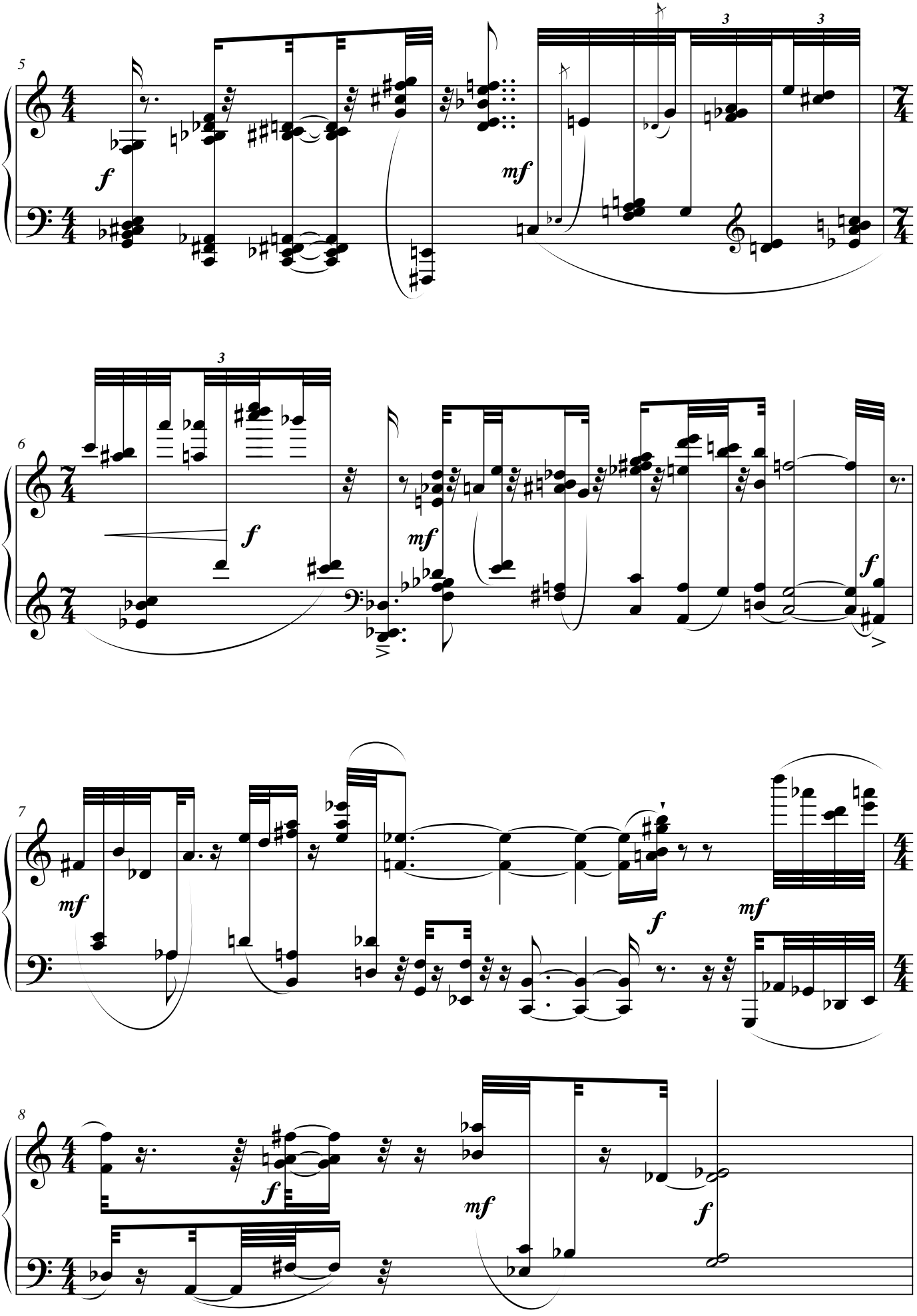
Naschra

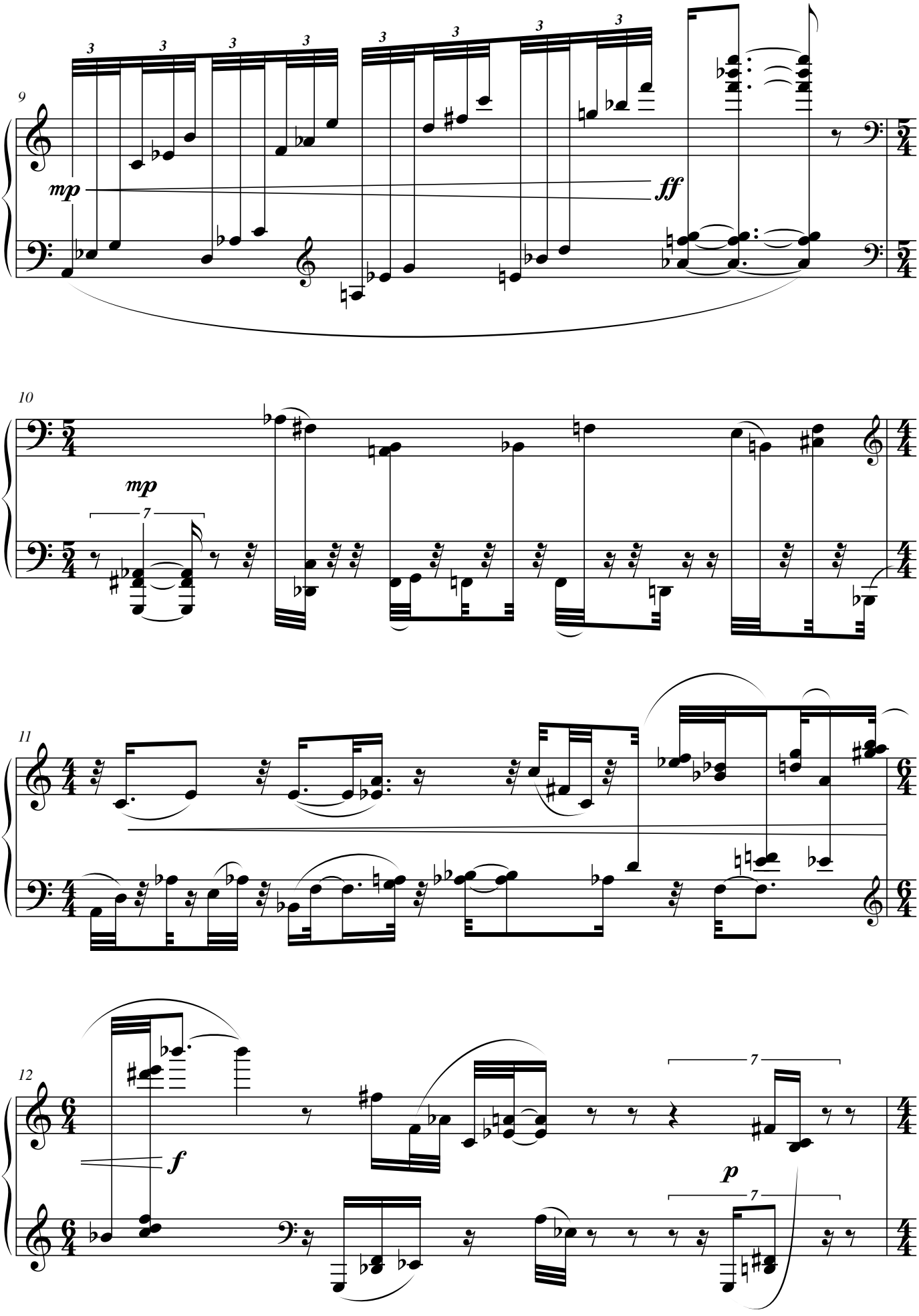
für Klavier in der 1/16tel-Ton-Stimmung (2013)
Originalversion für 1/16tel-Ton-Klavier: Ergon 47/1, Musikwerknummer 1652
Version für 1/3tel-Ton-Klavier: Ergon 47/2, Musikwerknummer 1720
Version für normales Klavier: Ergon 47/3, Musikwerknummer 1721
Für Moritz Ernst geschrieben

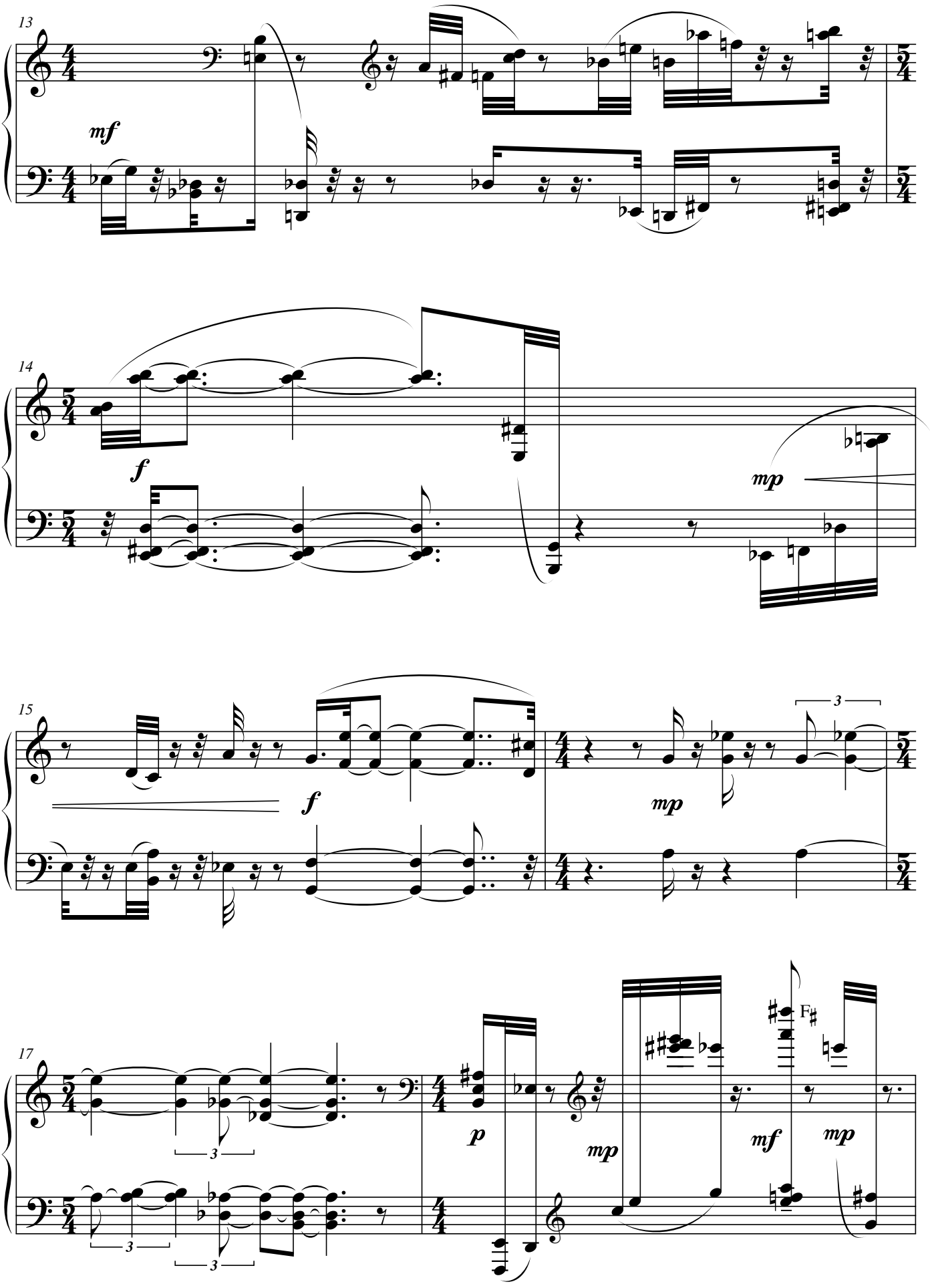
René Wohlhauser

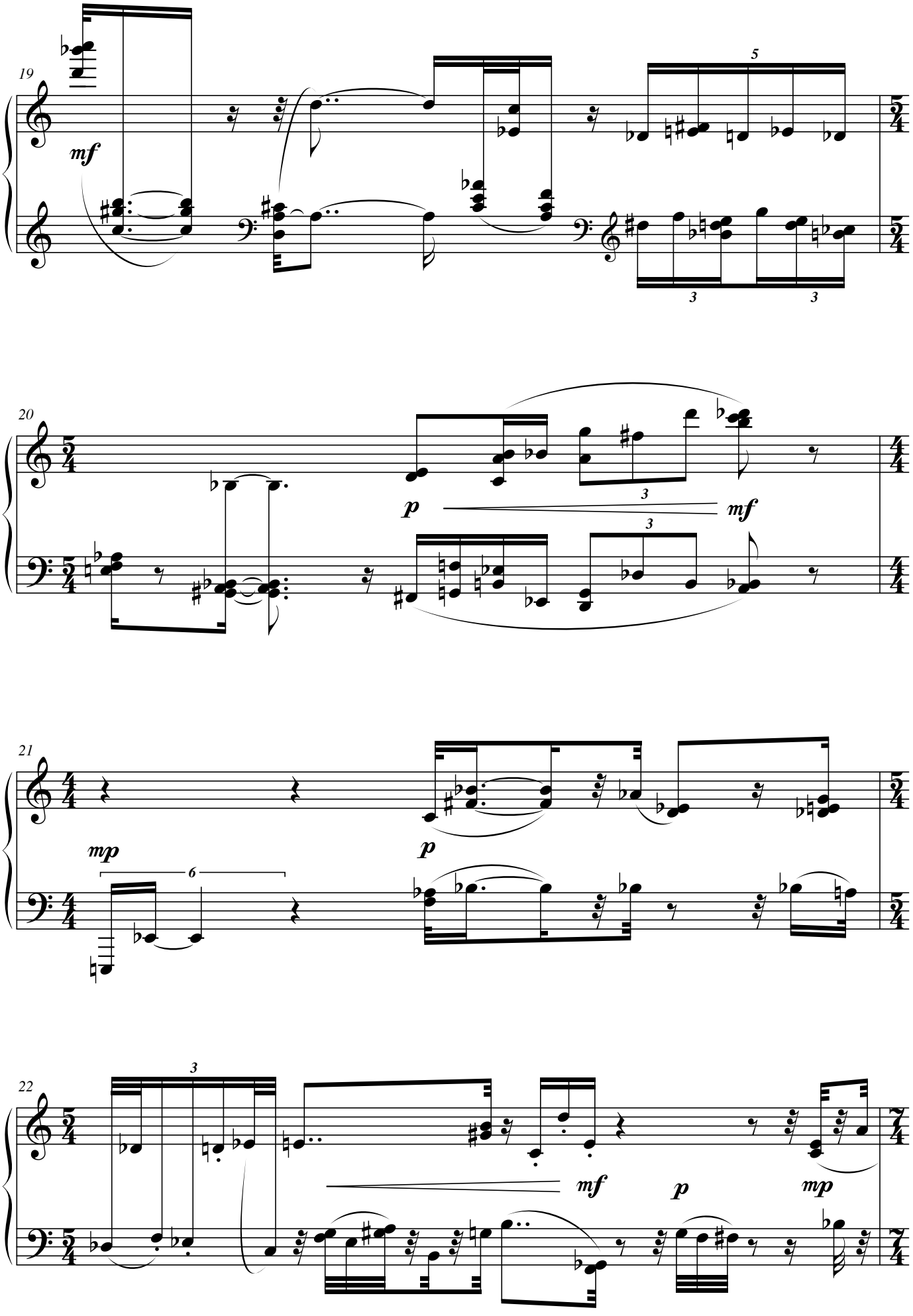


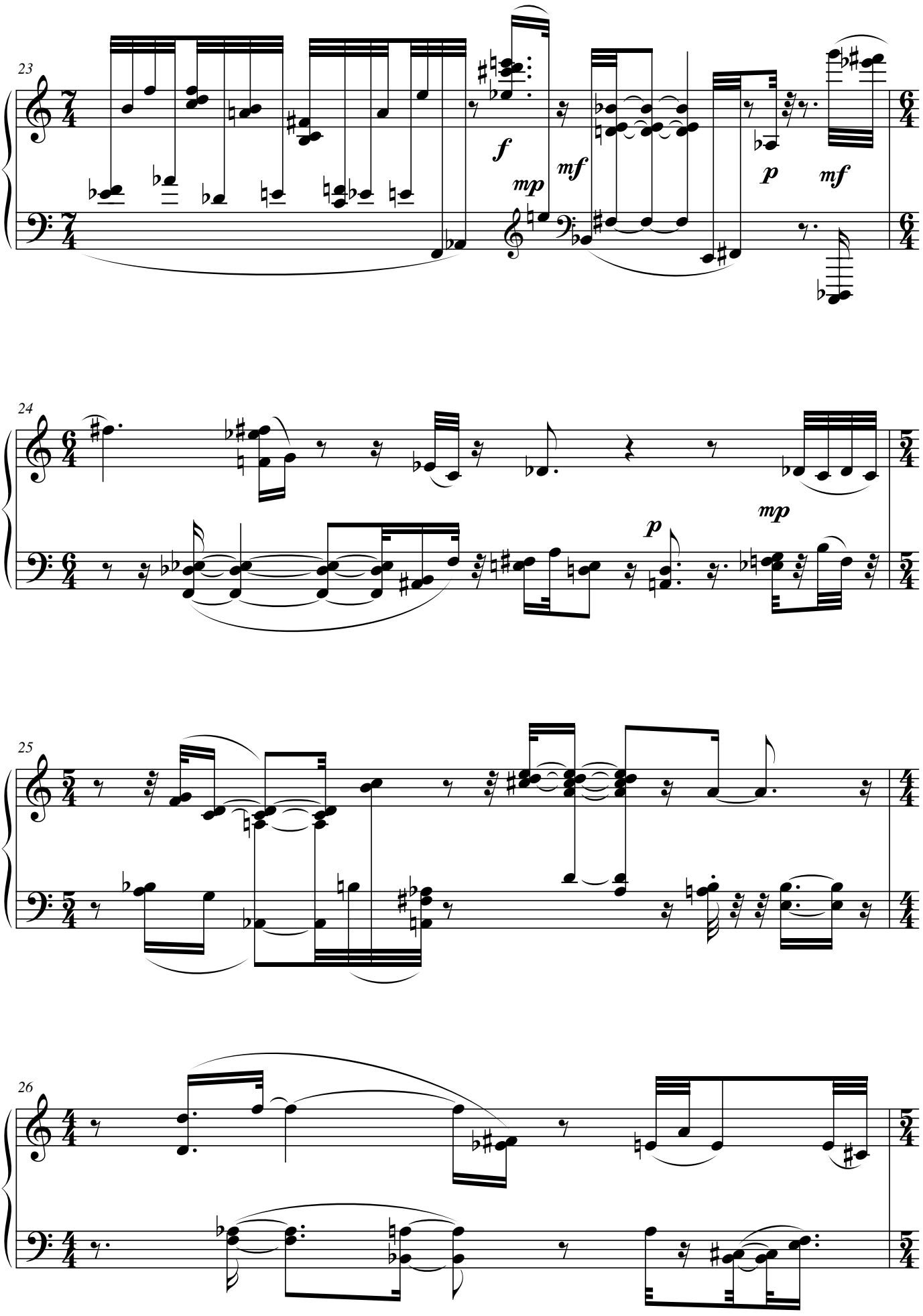
© Copyright 2013 by René Wohlhauser-Eigenverlag, CH-Basel
Edition Wohlhauser Nrn. 1652, 1720 und 1721

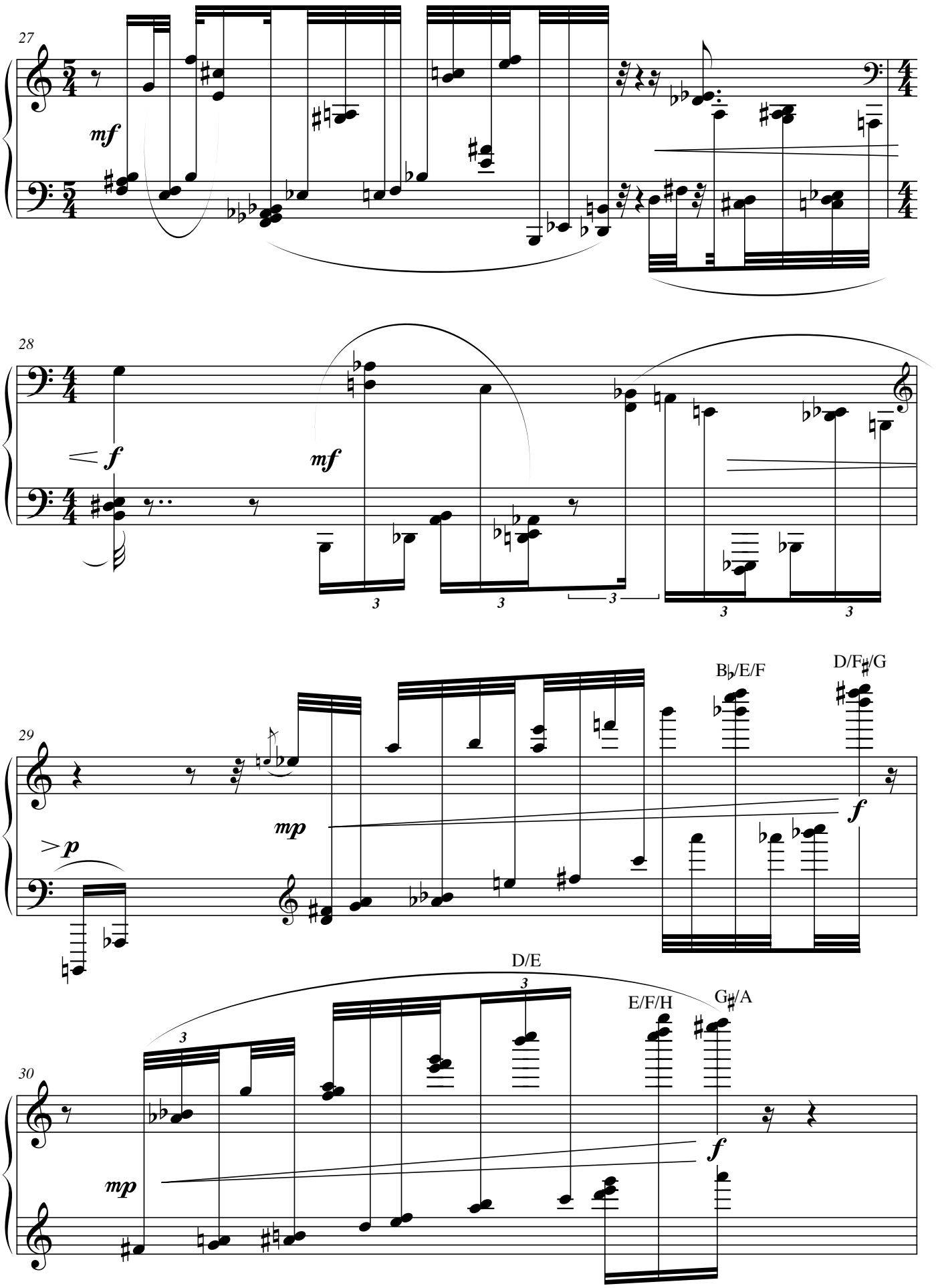

5
6
7
8
f
mf
3

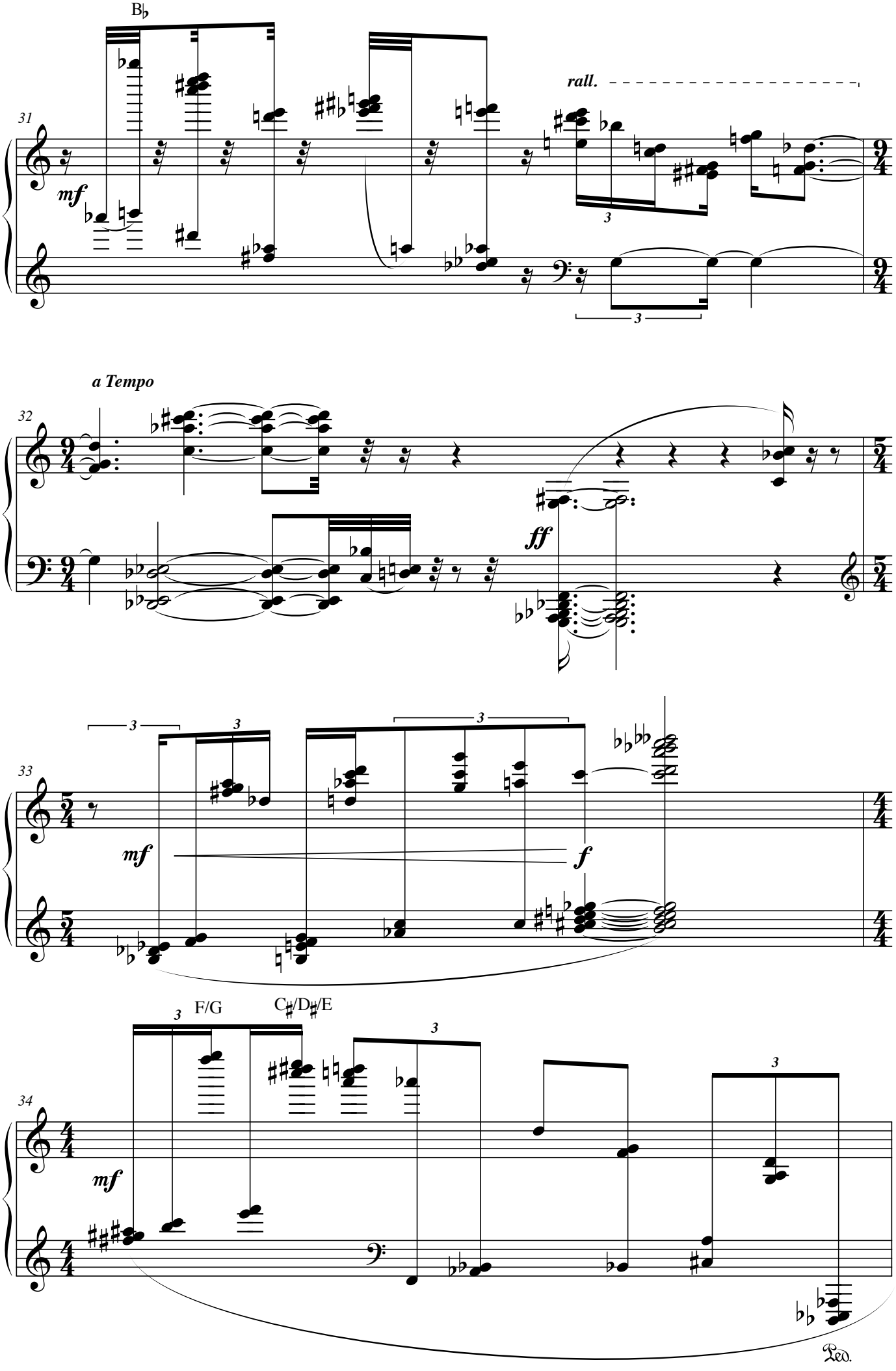

9
mp
ff
10
mp
7
11
12
f
7
p
7

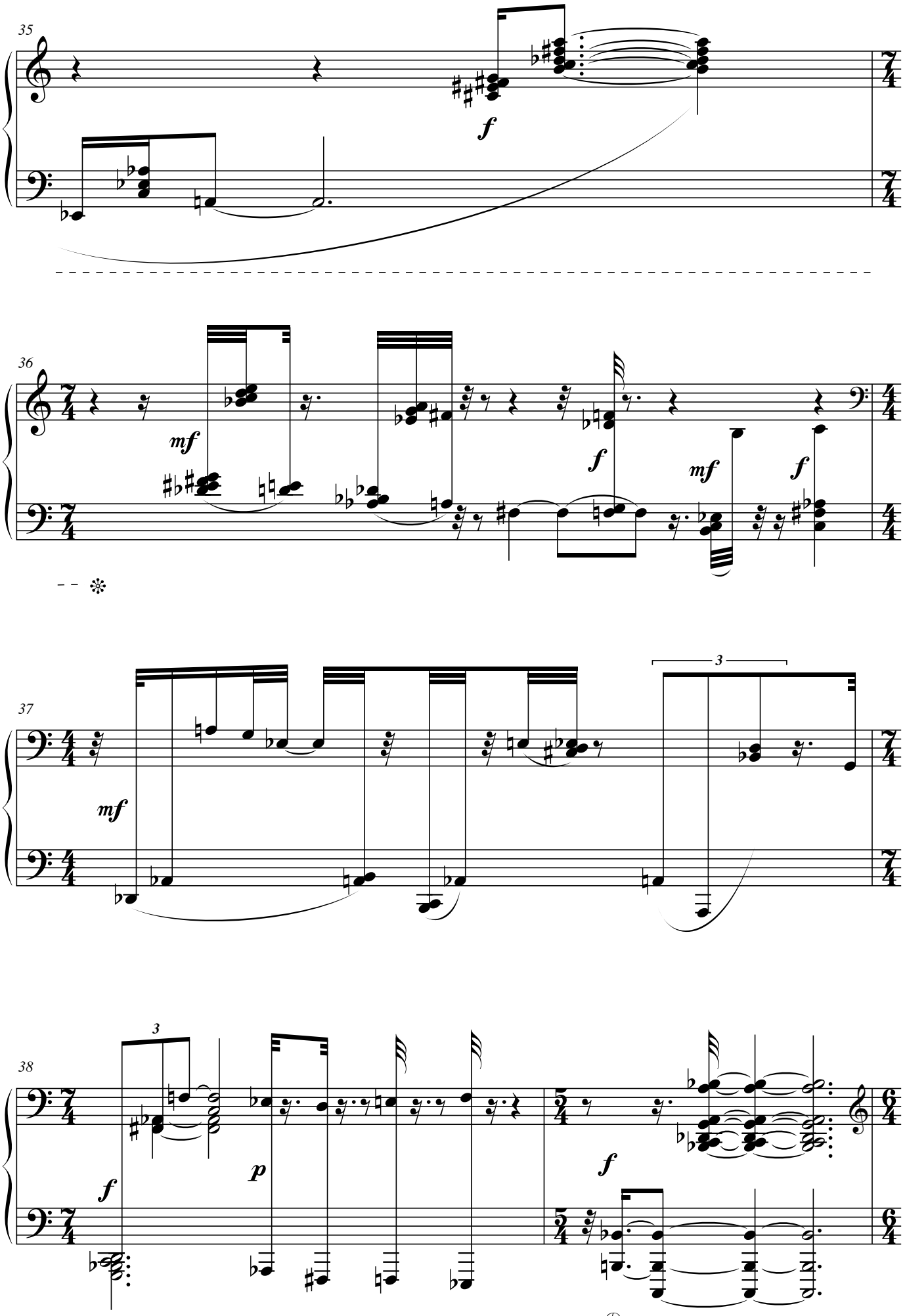

13
mf
14
f
mp
15
f
mp
3
17
3
3
3
p
mp
mf
mp
F♯

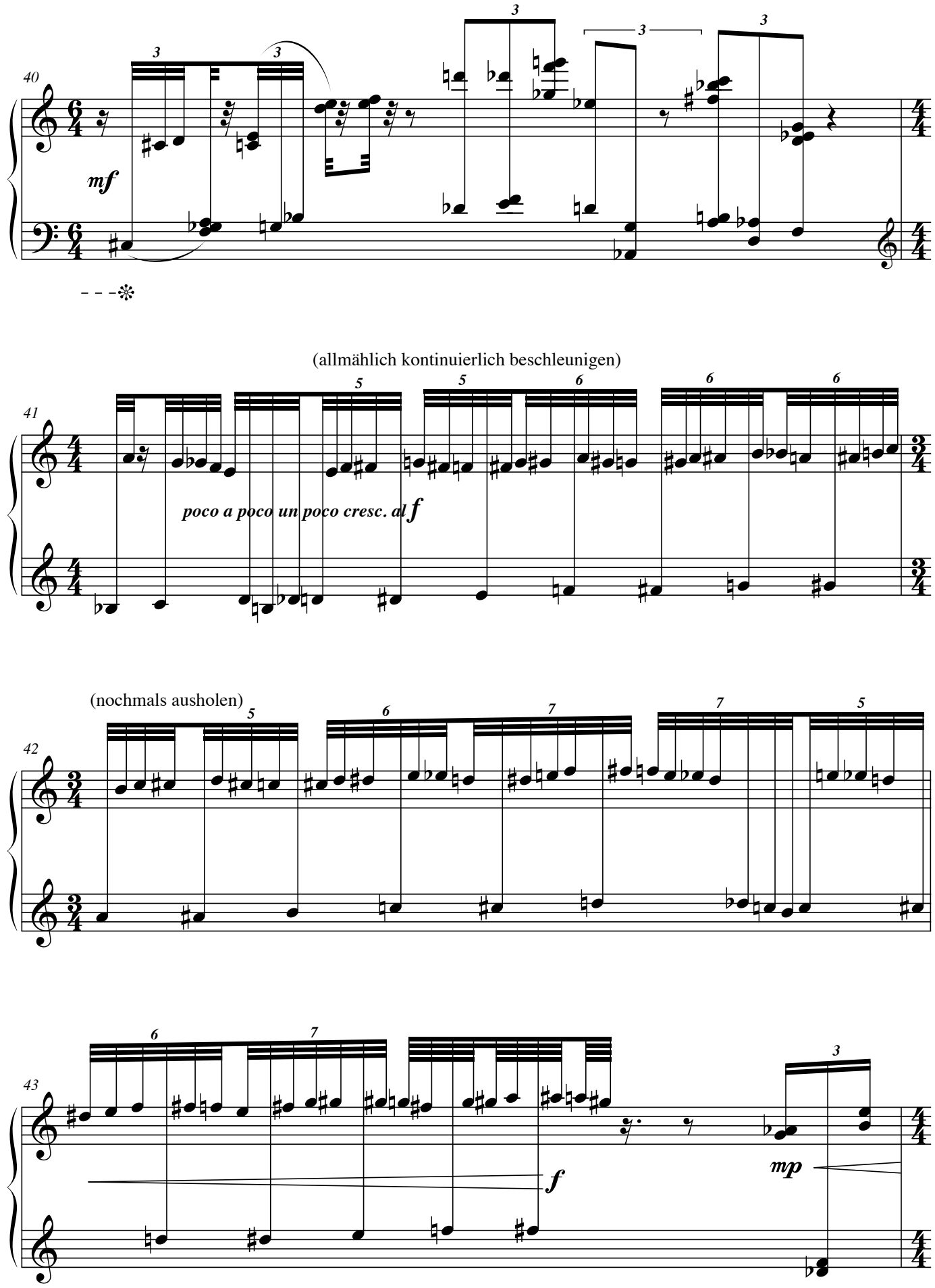

19
mf
5
3
3
20
p
mf
3
3
21
mp
6
p
22
3
mf
p
mp

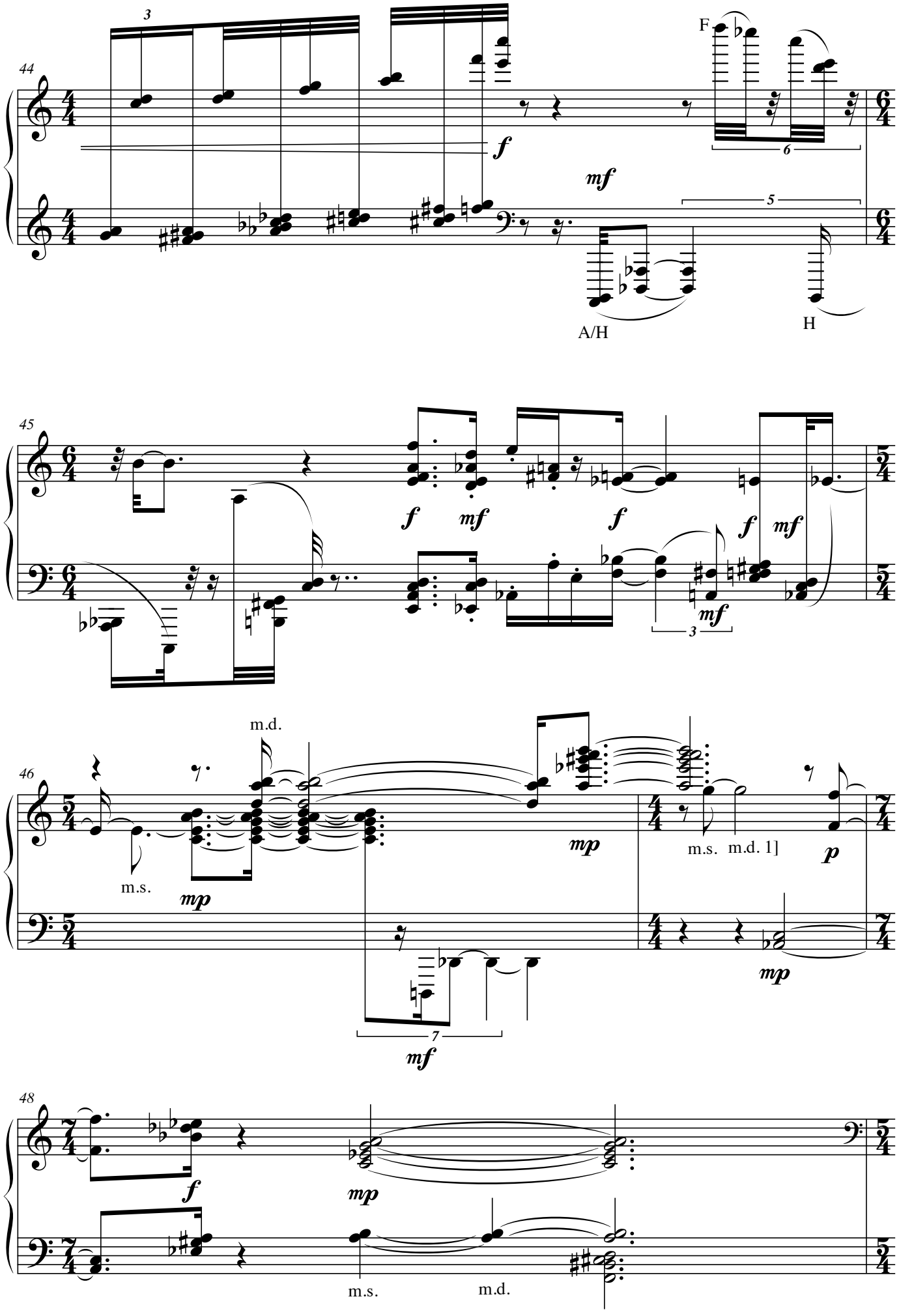

23
f
mf
mp
p
mf
24
mp
p
25
26


27
mf
28
f
mf
29
mp
p
B♭/E/F
D/F♯/G
f
30
D/E
E/F/H
G♯/A
mp
f

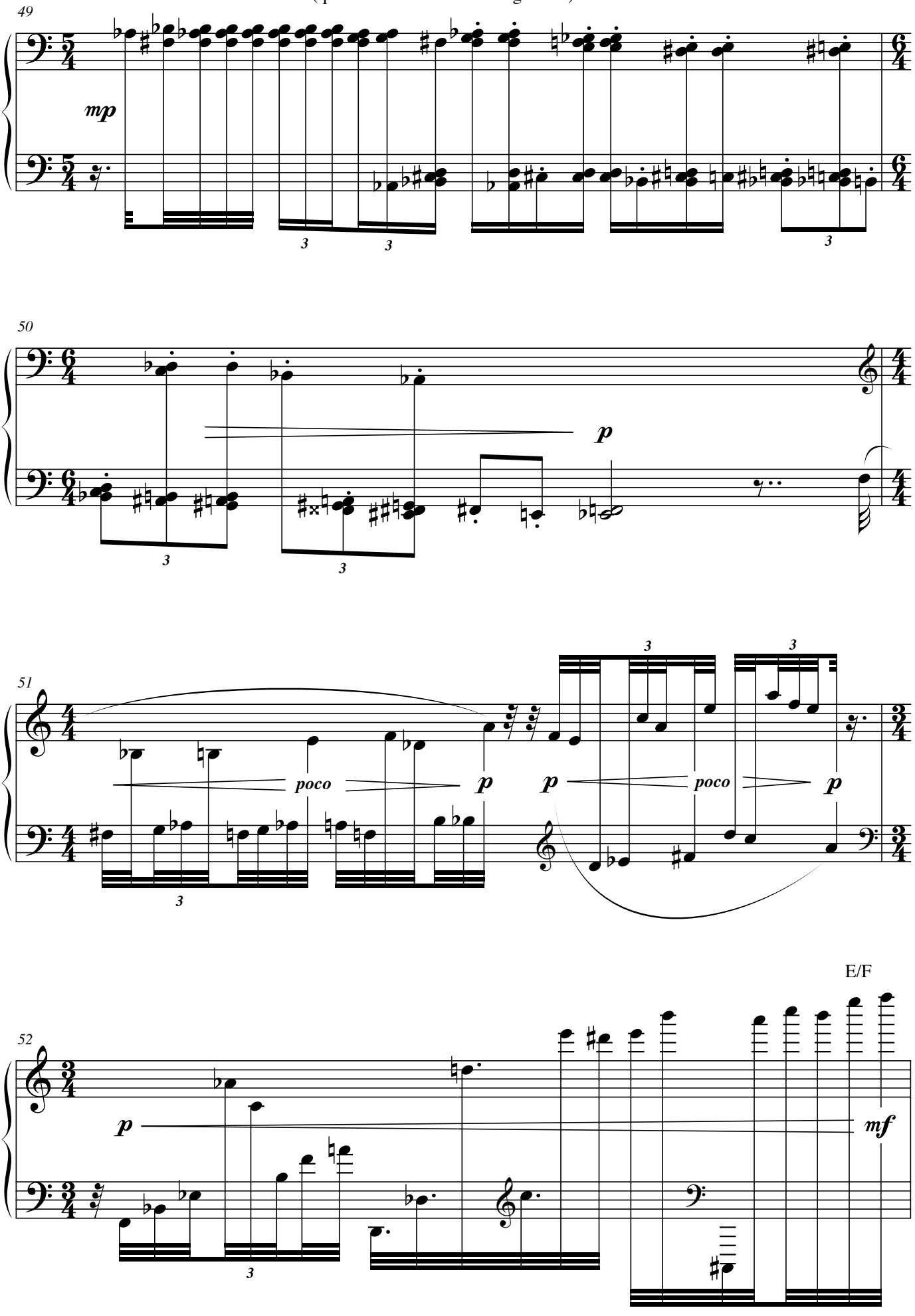

B♭
31
mf
rall.
3
a Tempo
32
ff
33
mf
f
3
F/G
C♯/D♯/E
34
mf
Ped.

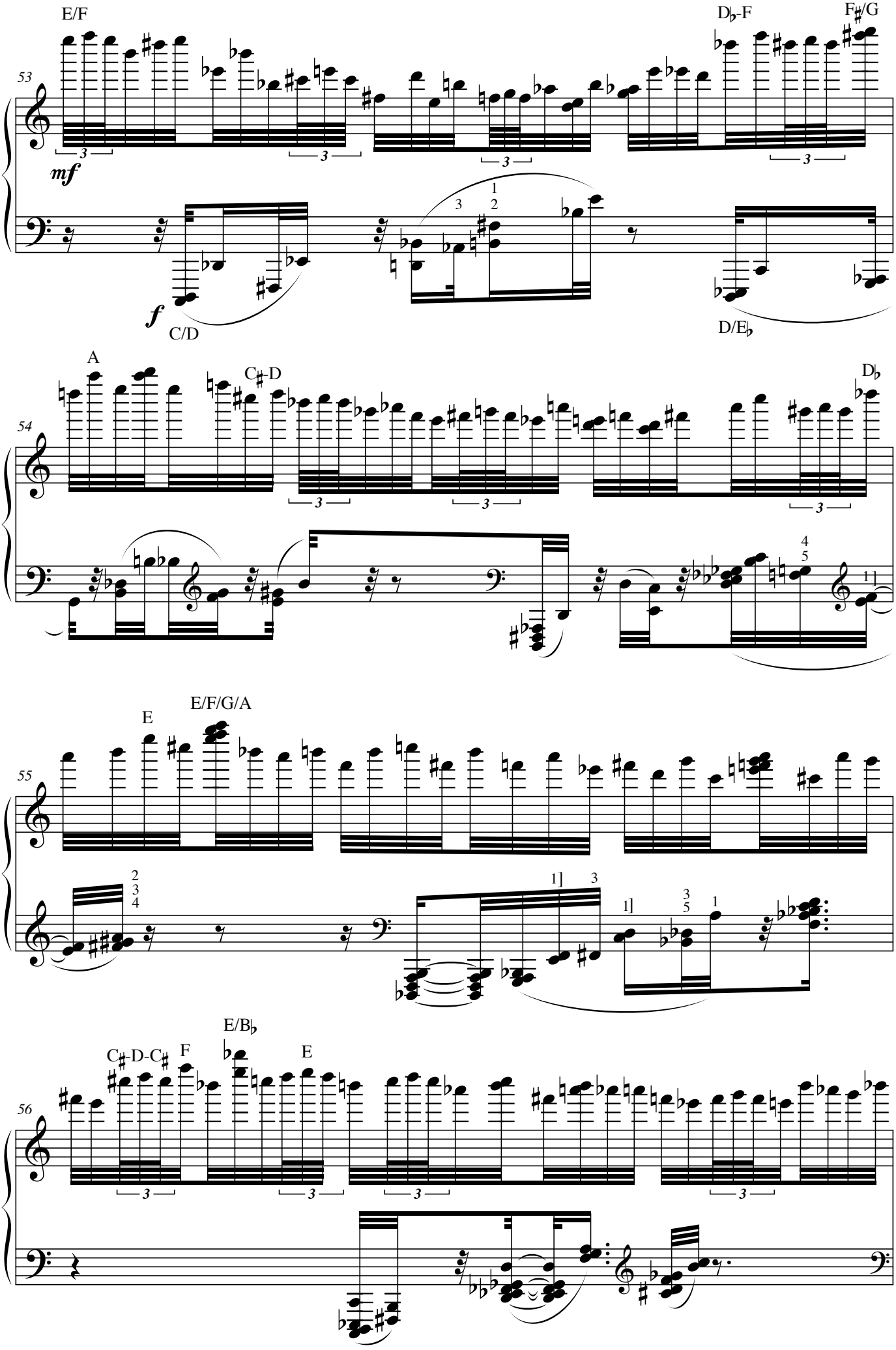

35
f
36
mf
f
mf
f
37
mf
3
38
3
f
p
f
Ped.

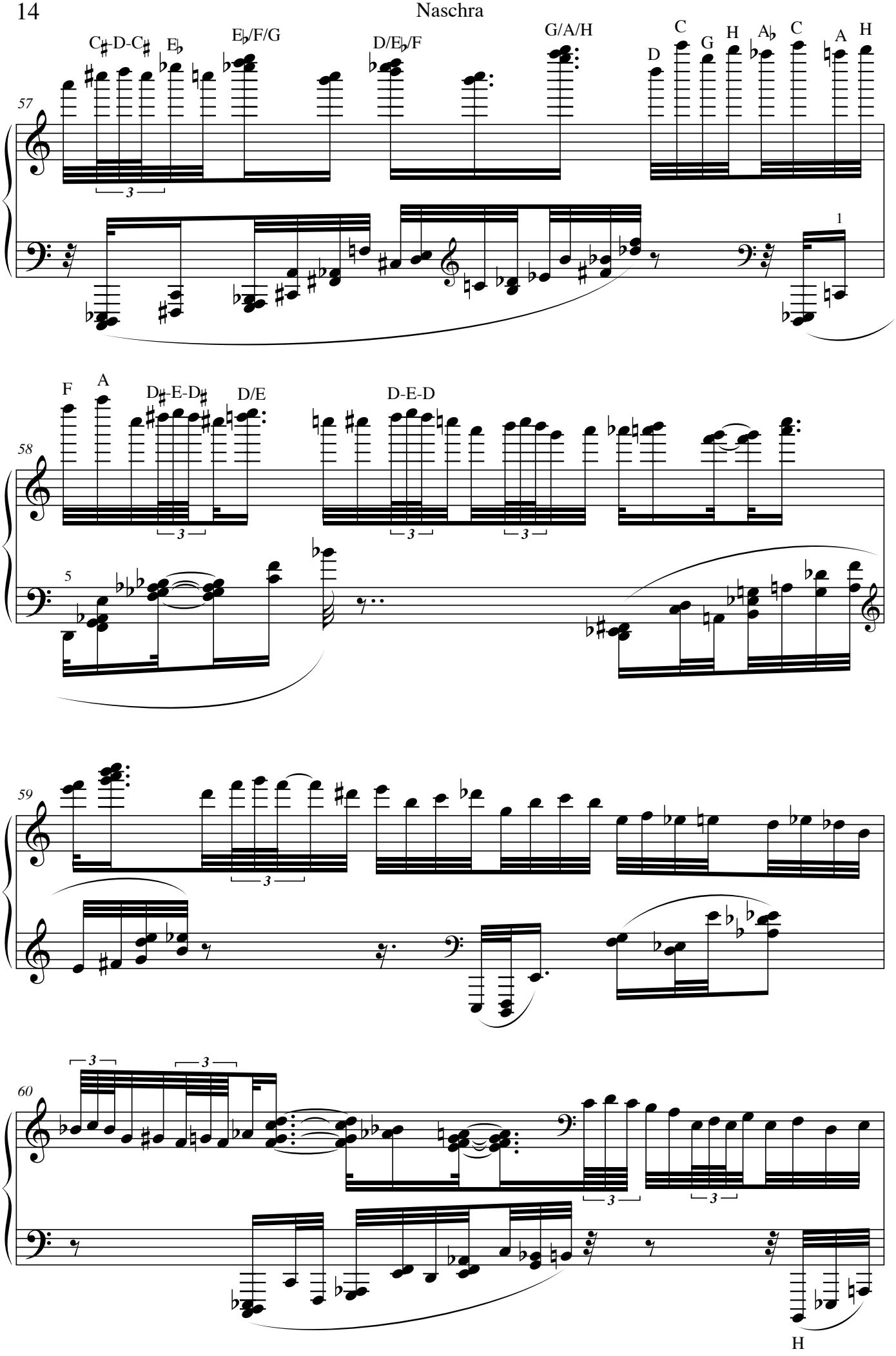

40
mf
(allmählich kontinuierlich beschleunigen)
41
poco a poco un poco cresc. al f
(nochmals ausholen)
42
43
f
mp

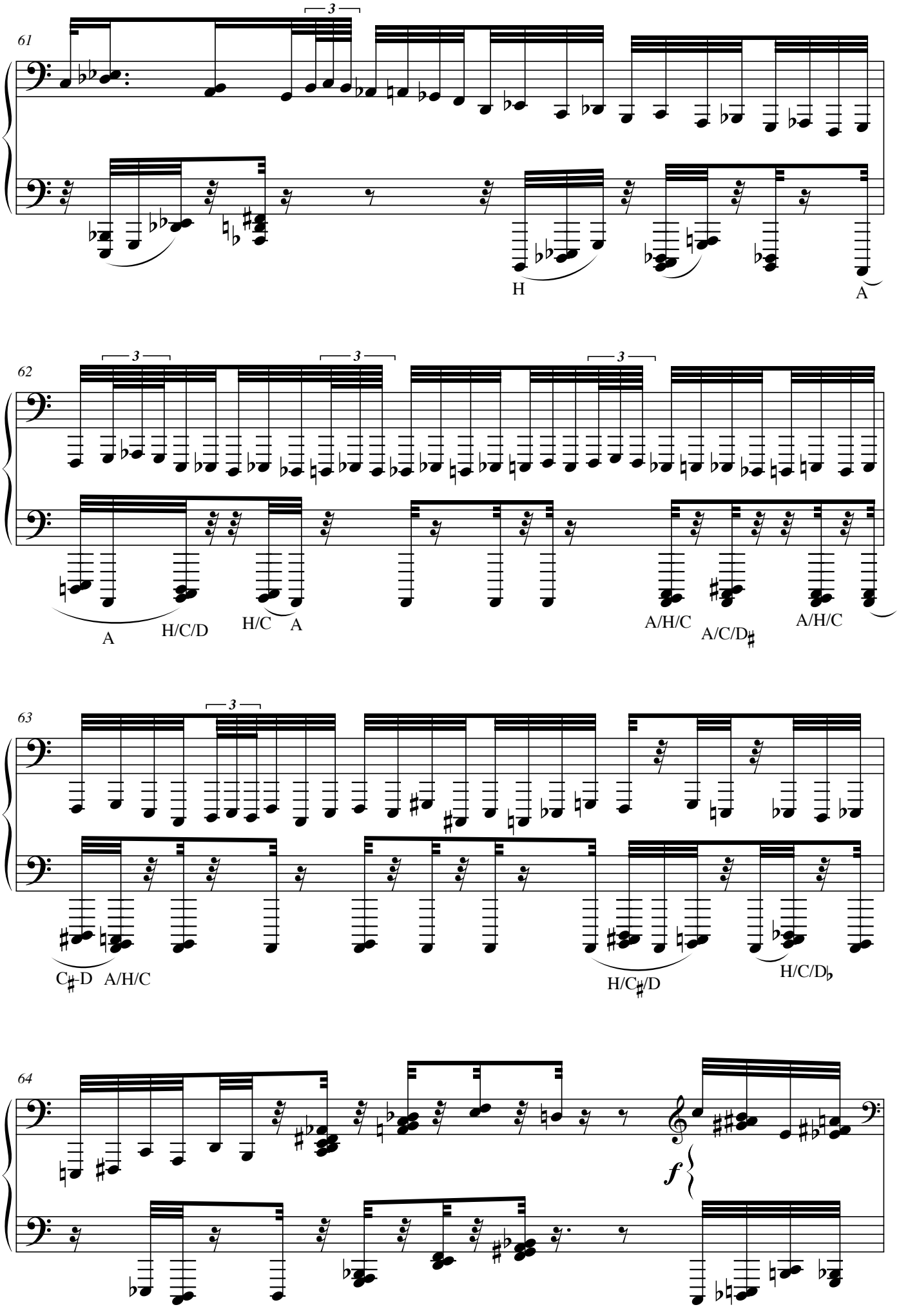

44
3
F
f
mf
5
6
A/H
H
45
f
mf
f
f
mf
mf
3
46
m.d.
m.s.
mp
mp
m.s.
m.d. 1]
p
mp
7
mf
48
f
mp
m.s.
m.d.

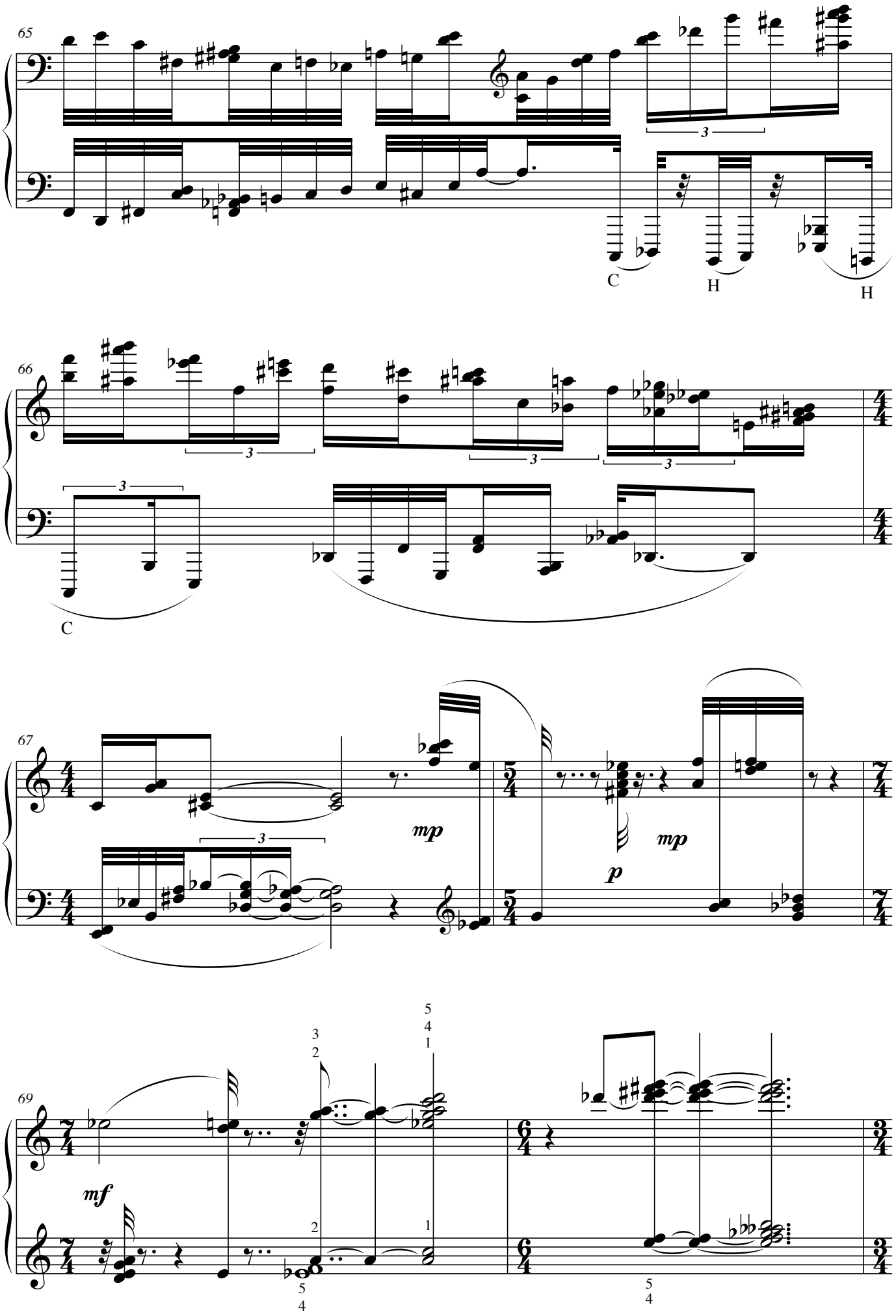
(quasi kontinuierlich verlangsamen)

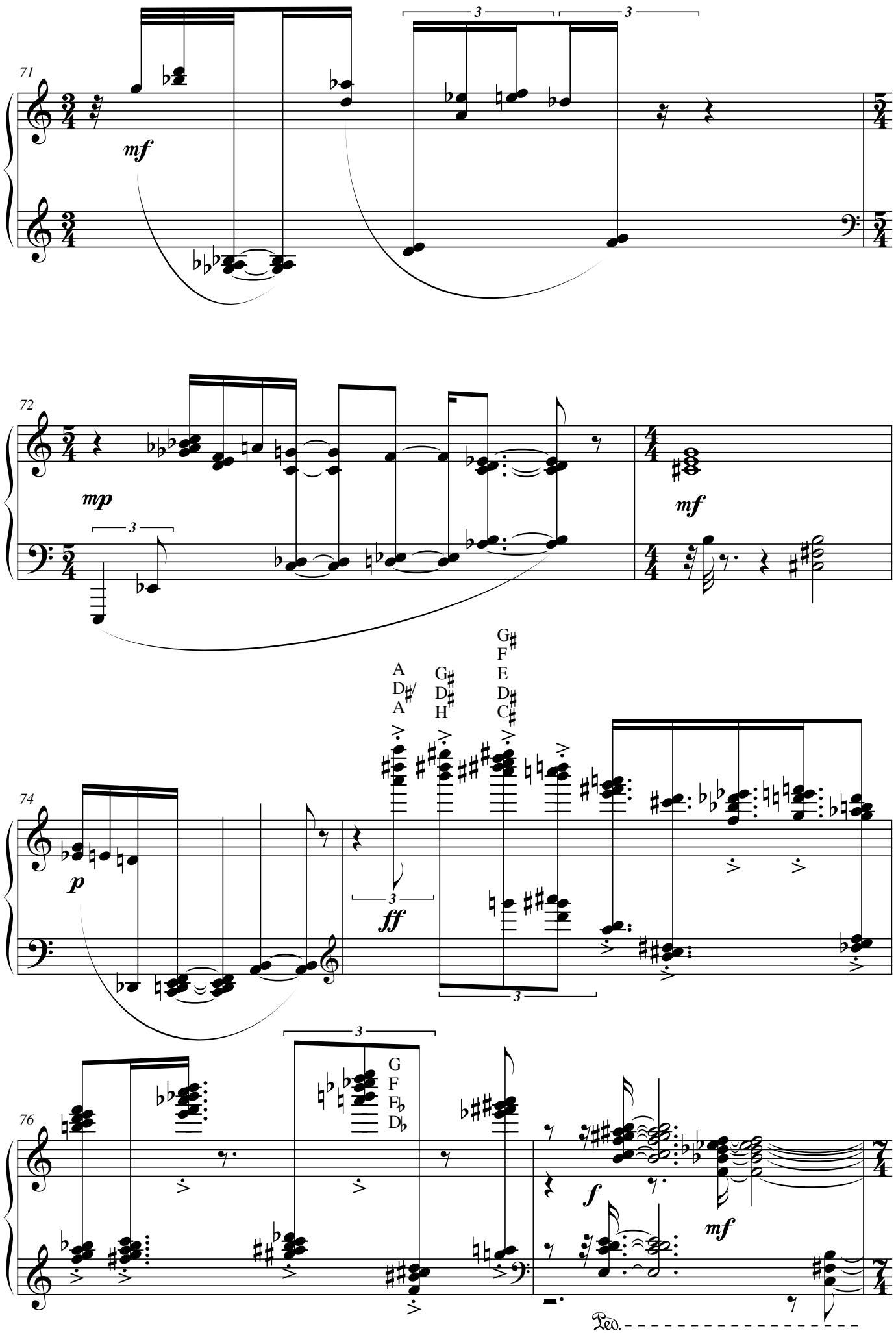


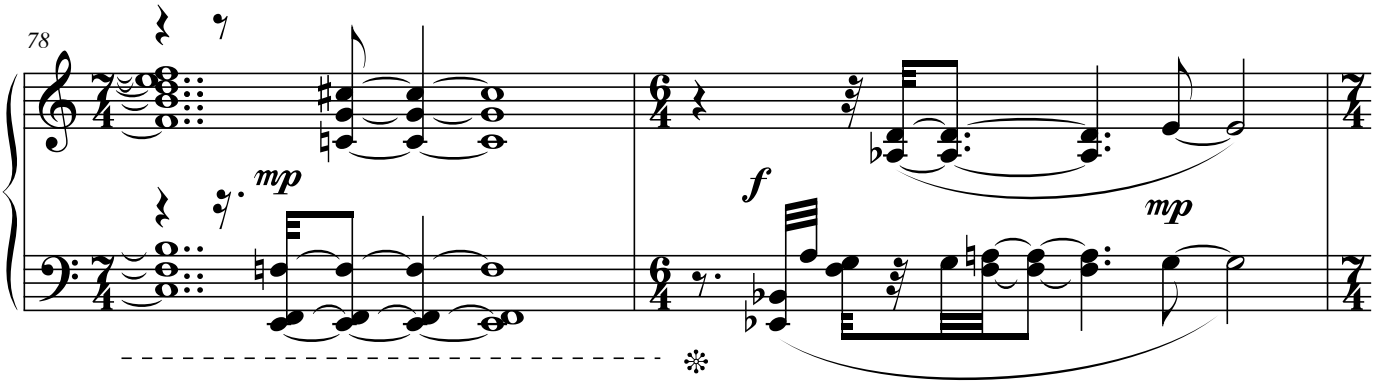

53
E/F
D♭-F
F♯/G
mf
f
C/D
D/E♭
54
A
C♯-D
D♭
55
E
E/F/G/A
56
C♯-D-C♯
F
E/B♭
E

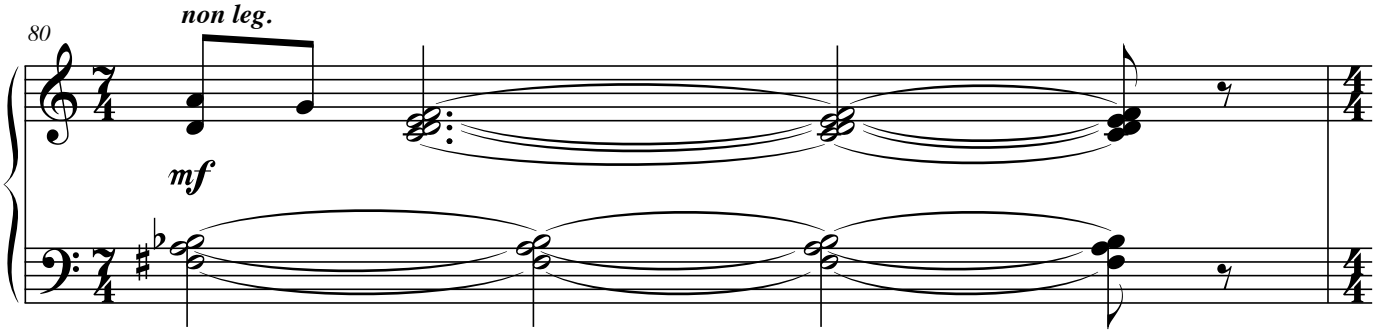

C♯-D-C♯
E♭
E♭/F/G
D/E♭/F
G/A/H
D
C
G
H
A♭
C
A
H
57
3
1
F
A
D♯-E-D♯
D/E
D-E-D
58
5
59
3
60
3
3
3
3
H

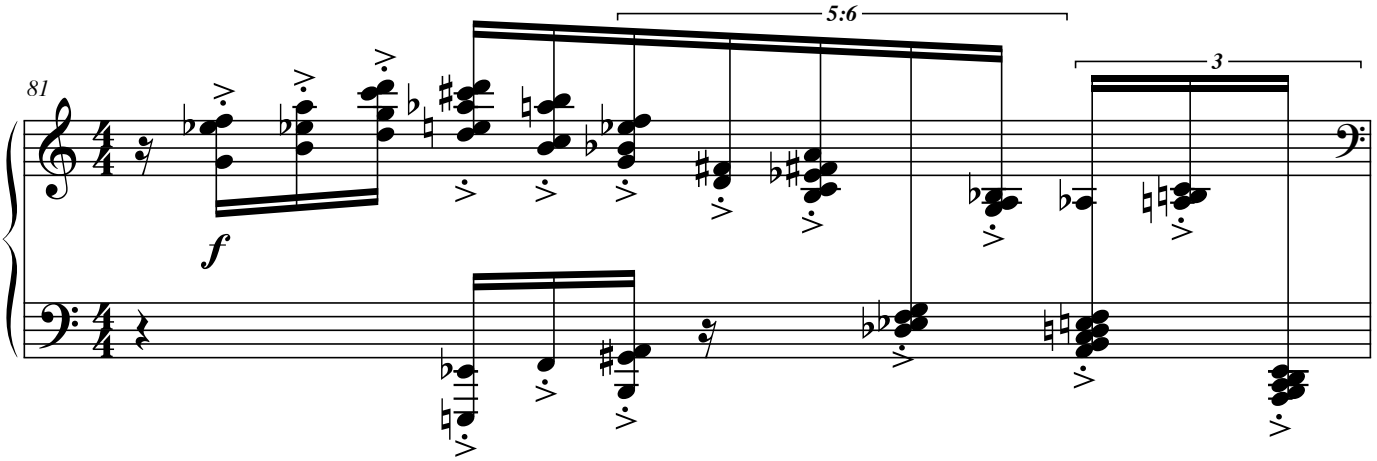

61
3
H
A
62
3
3
3
A
H/C/D
H/C
A
A/H/C
A/C/D♯
A/H/C
63
3
C♯-D
A/H/C
H/C♯/D
H/C/D♭
64
f


65
C
H
H
66
C
67
mp
mp
p
69
mf

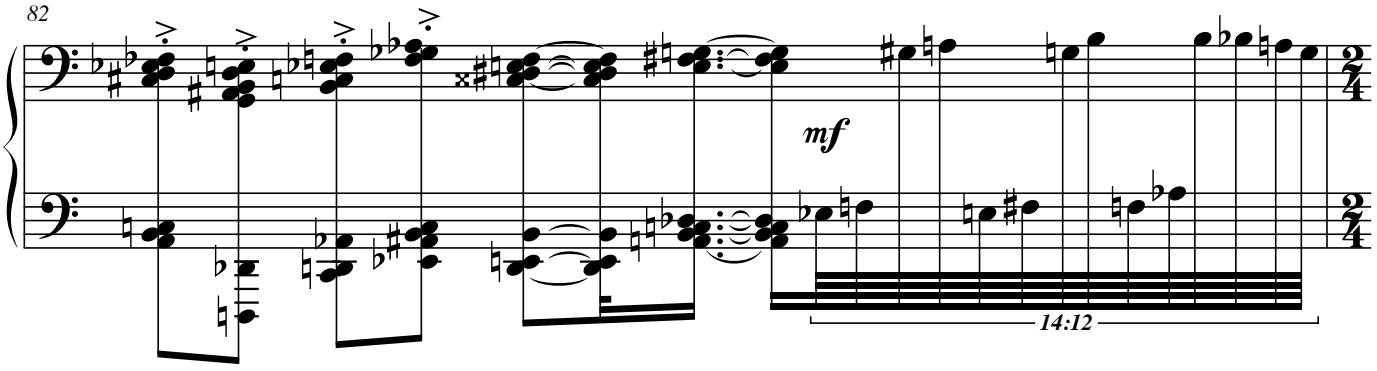

71
mf
72
mp
mf
74
p
ff
A
D♯/A
G♯
D♯
H
G♯
F
E
D♯
C♯
76
G
F
E♭
D♭
f
mf
Ped.



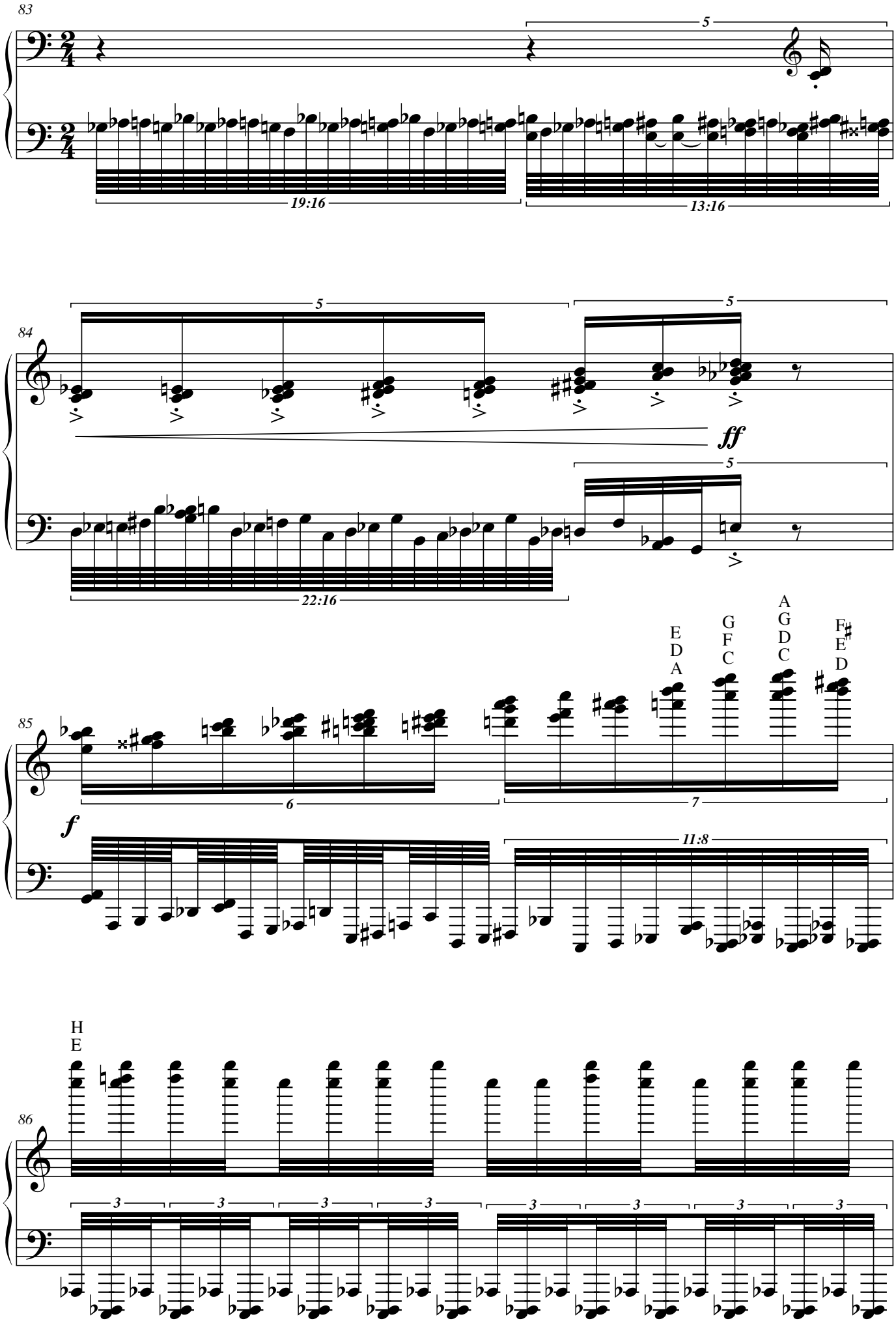


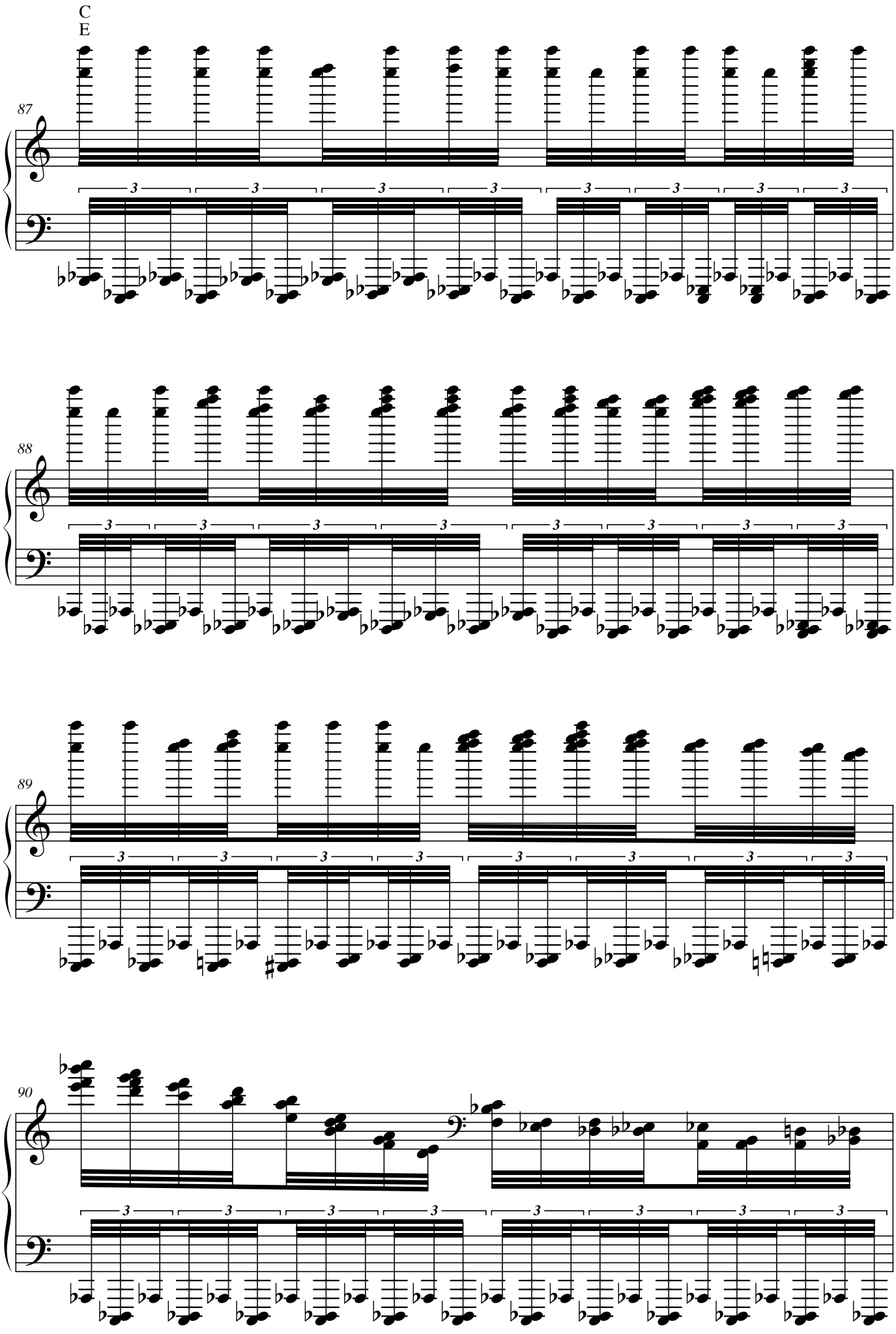


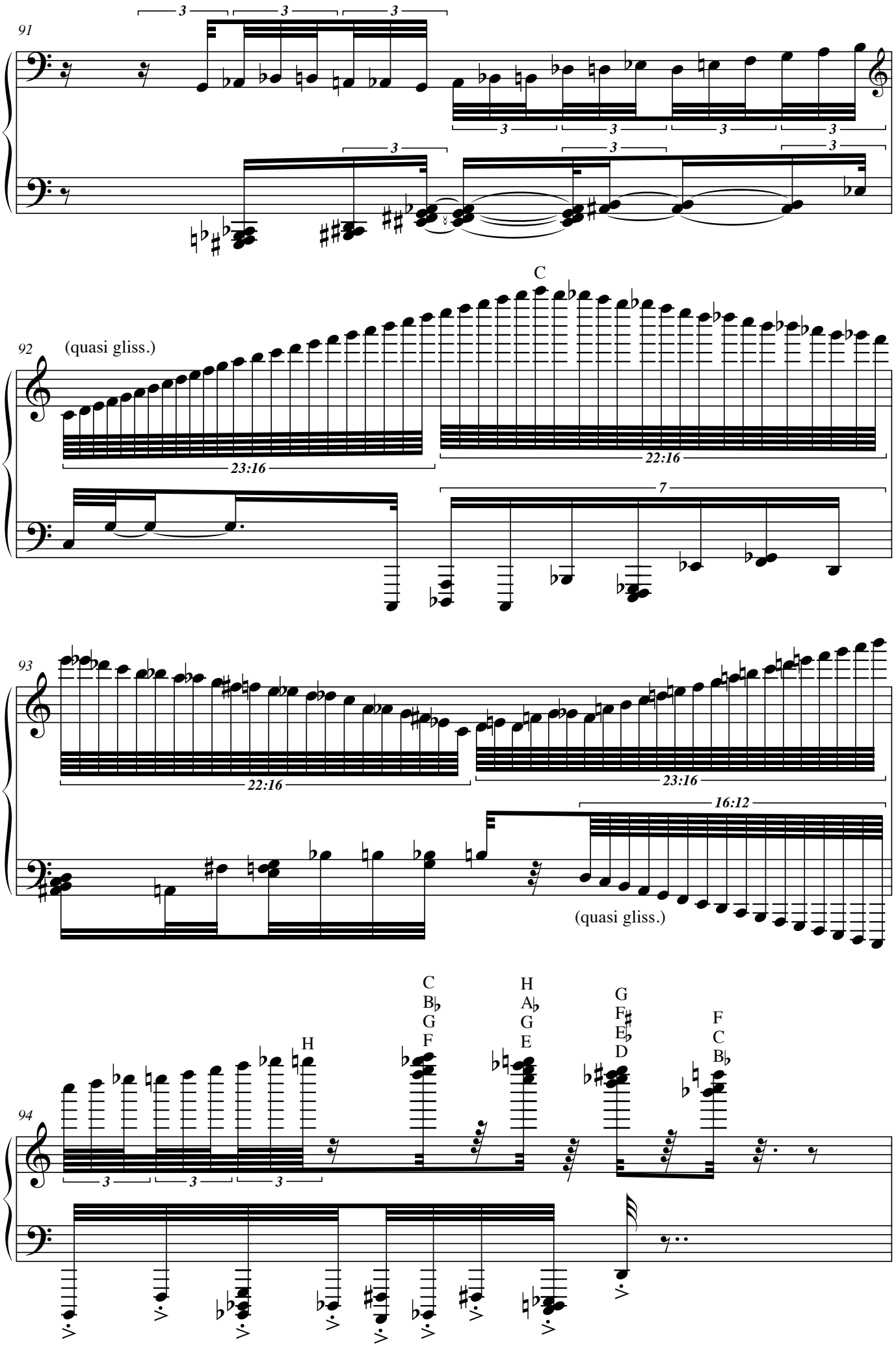
*) Approximative Notation Takte 82-107

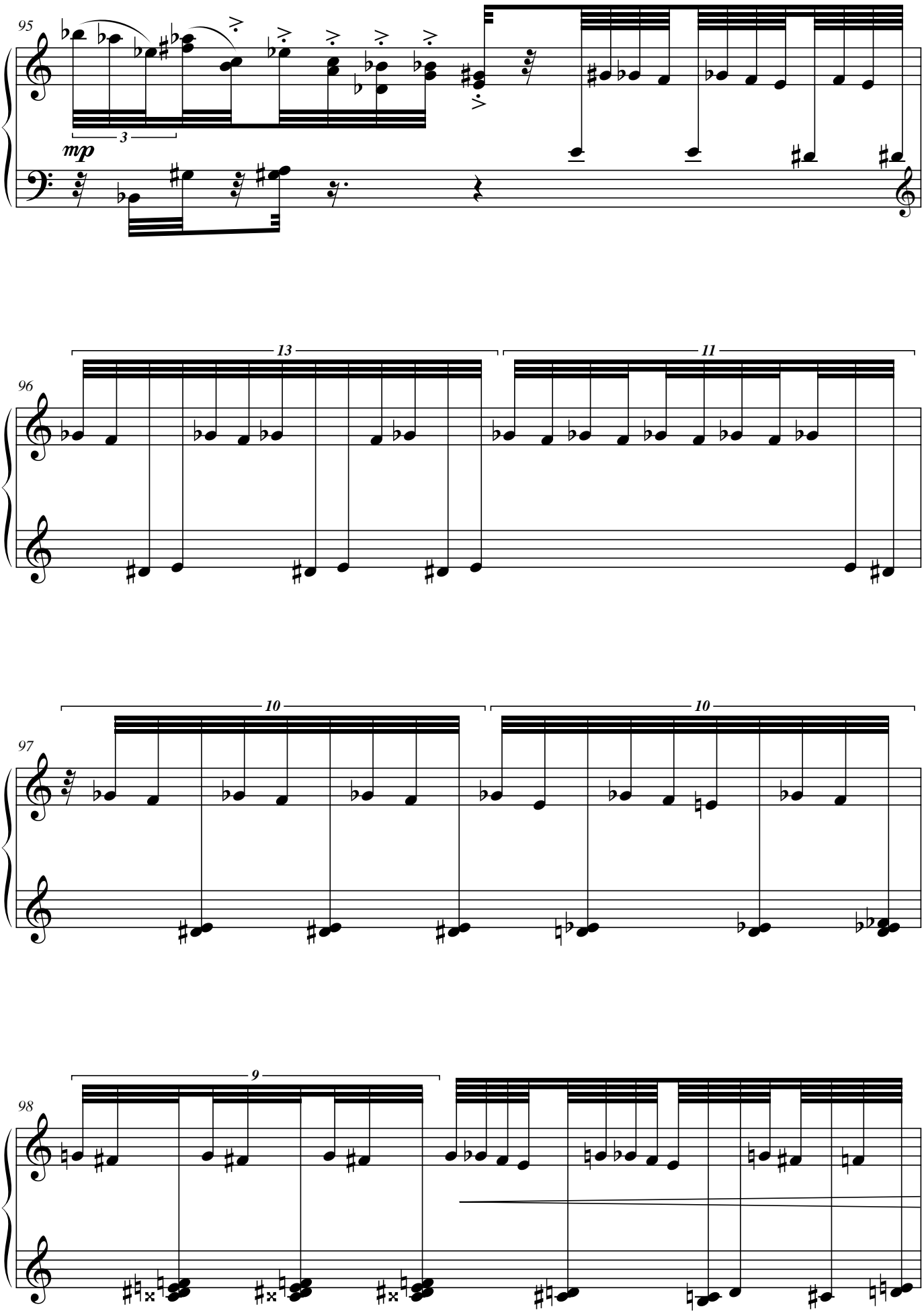


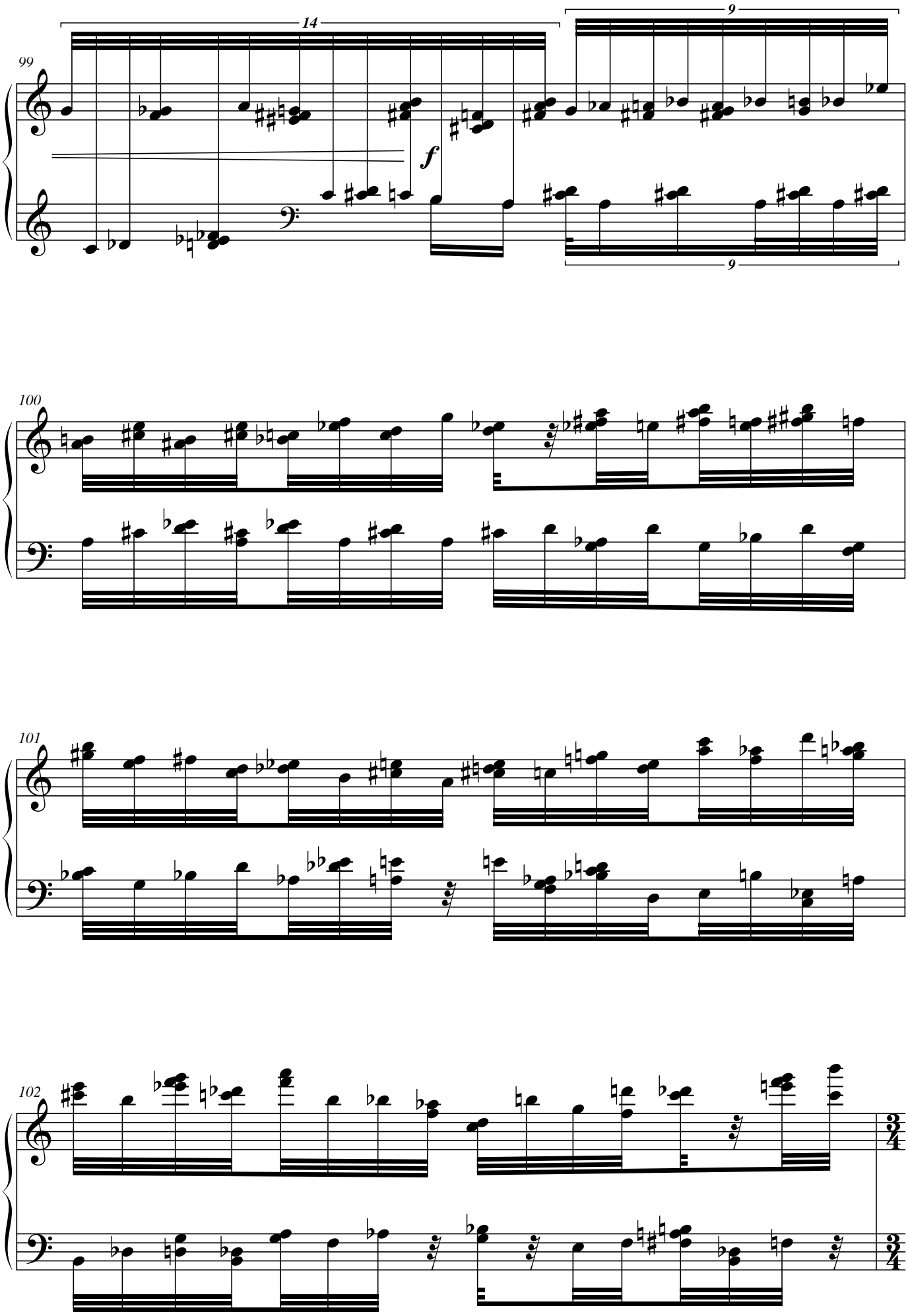
*) Bei zu schnellem Tempo für die 64tel bitte nicht das Tempo reduzieren, sondern die Spielgenauigkeit. Die schnellen Bewegungen sind dann aufzufassen als Anhaltspunkte für eine gelenkte Improvisation in der Art der Notation. (Die flirrend-rasende Bewegung ist wichtiger als die korrekten Töne. Beibehaltung des Charakters, des jeweiligen Registers und der Zeitdauern.)

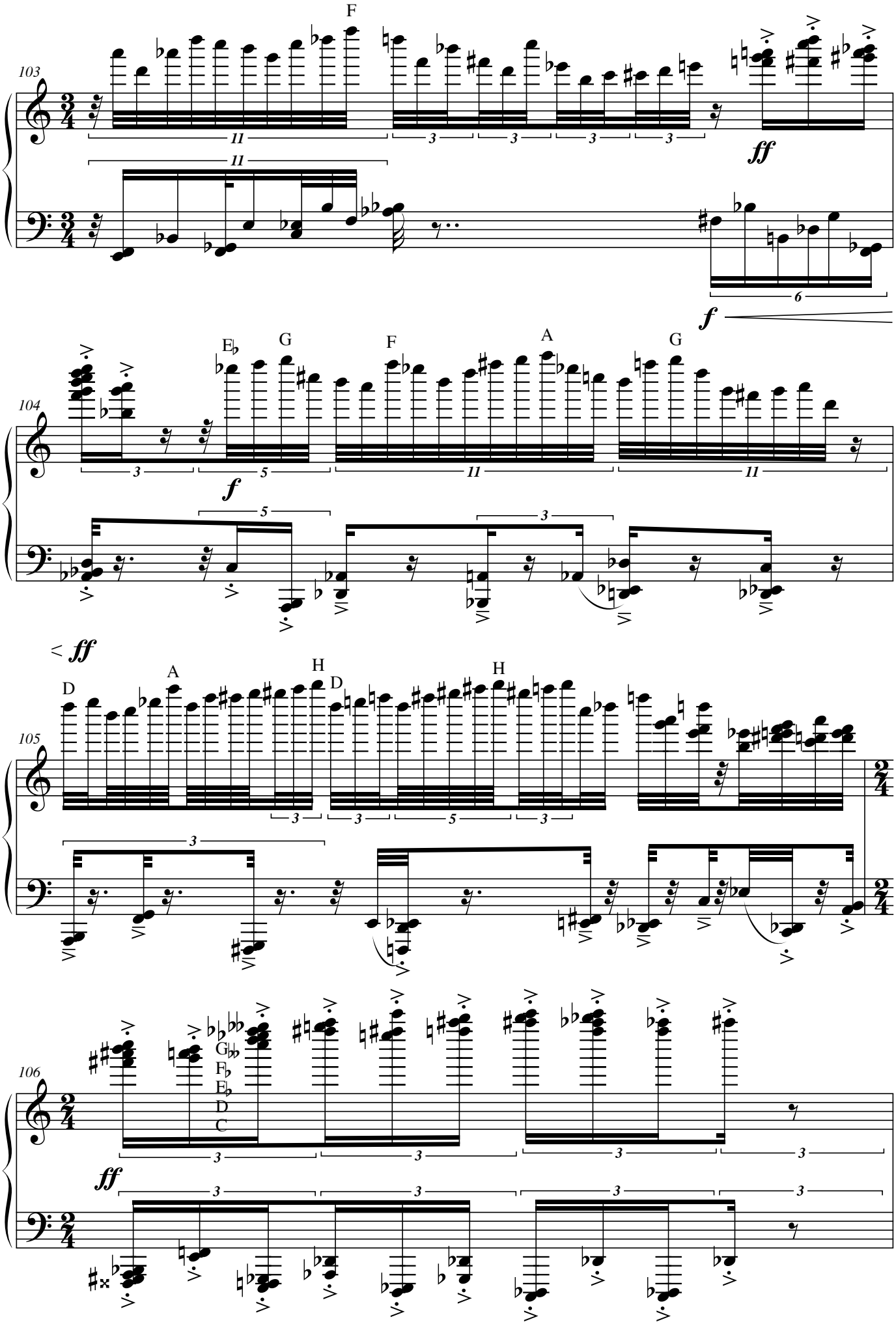

83
5
19:16
13:16
84
5
5
ff
5
22:16
85
E
D
A
G
F
C
A
G
D
C
F♯
E
D
6
7
f
11:8
H
E
86
3
3
3
3
3
3
3
3

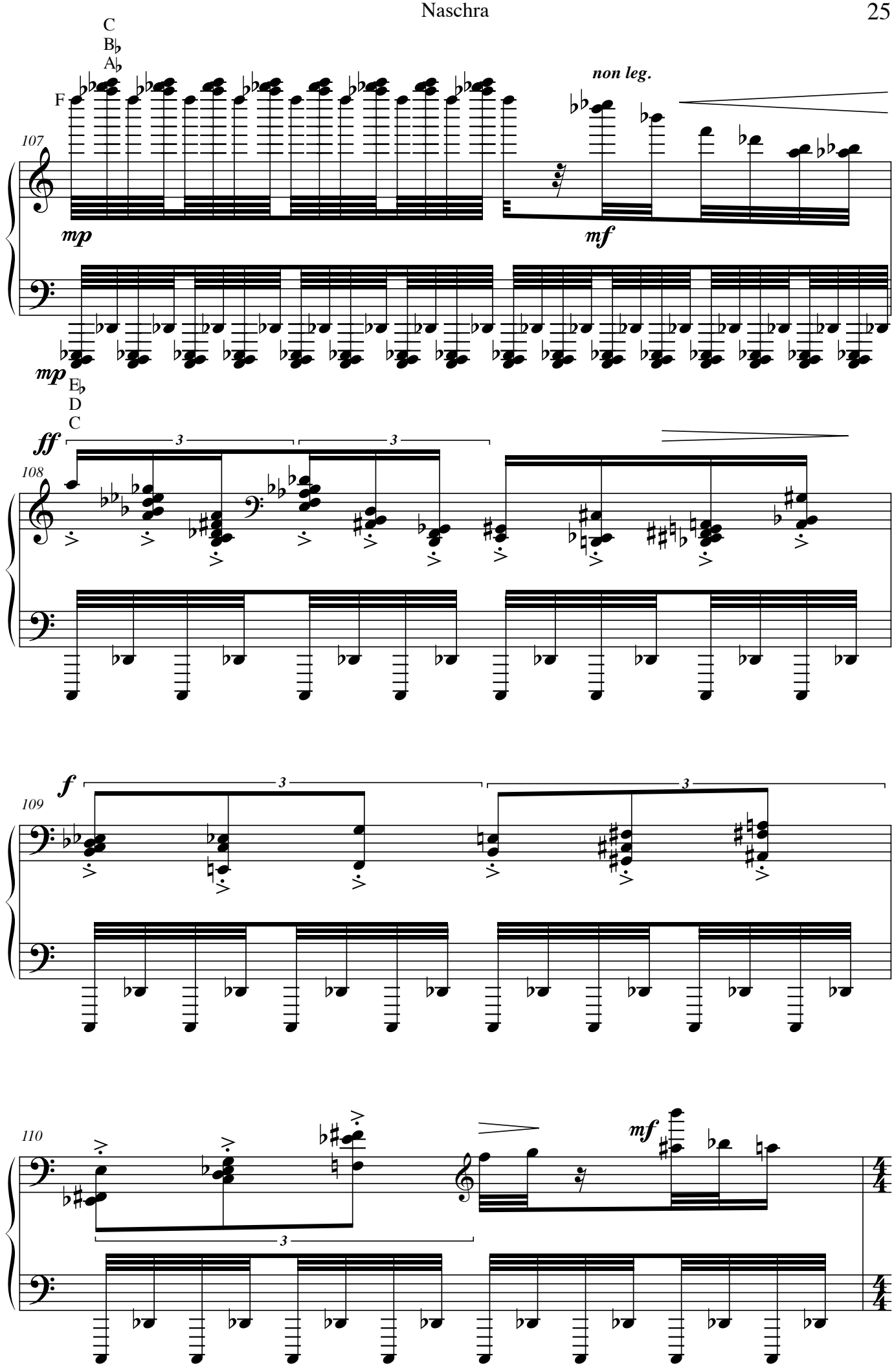

C
E
87
88
89
90

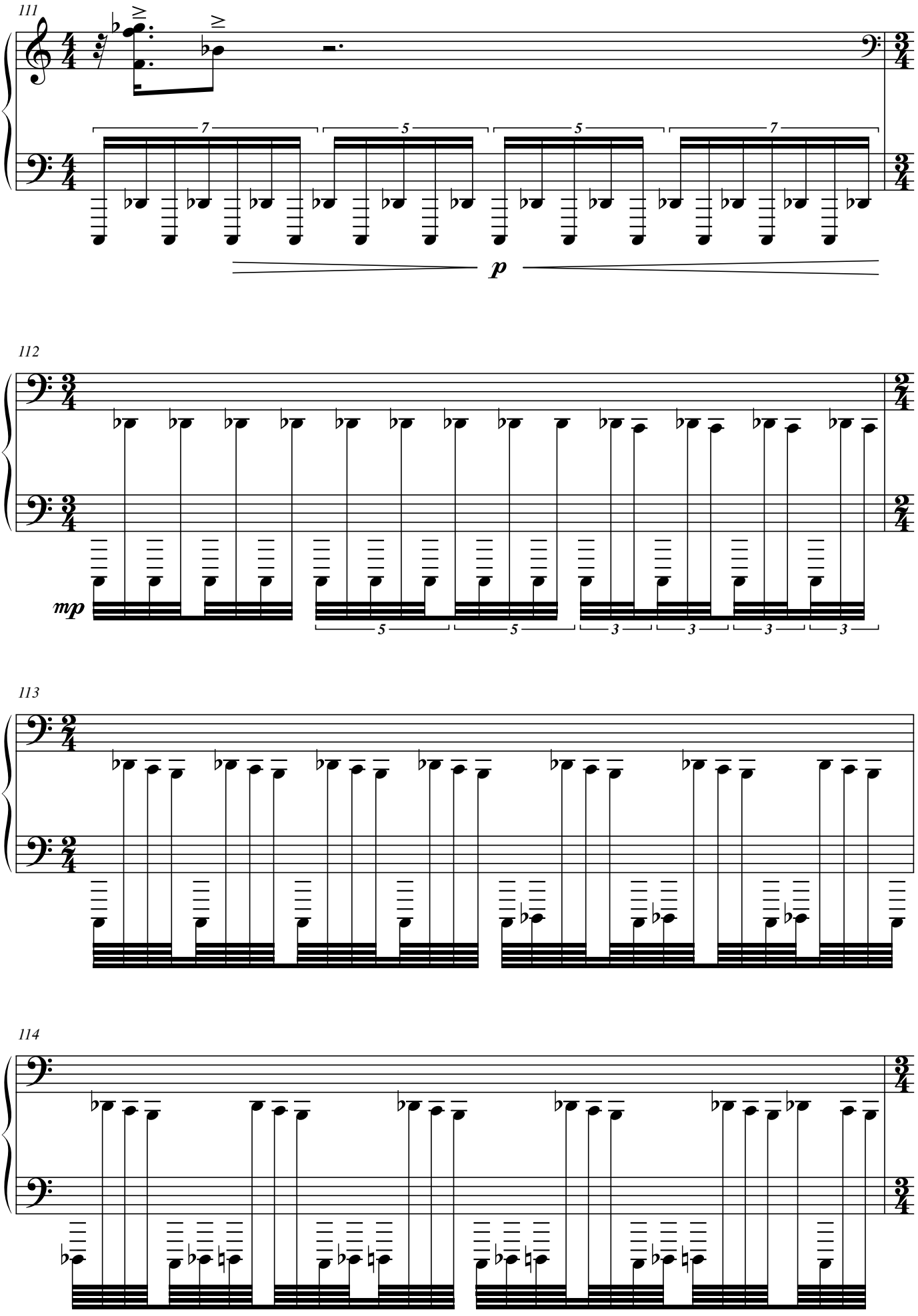

91
92
(quasi gliss.)
C
23:16
22:16
7
93
22:16
23:16
16:12
(quasi gliss.)
94
H
C
B♭
G
F
H
A♭
G
E
G
F♯
E♭
D
F
C
B♭


95
mp
3
96
13
11
97
10
10
98
9

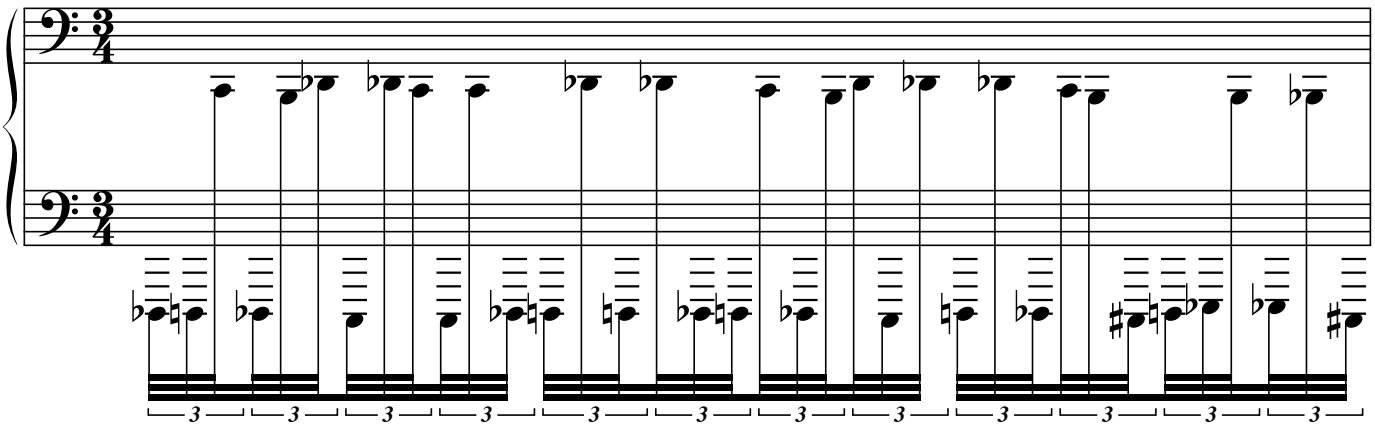

14
9
99
f
9
100
101
102
3/4
3/4


103
F
ff
f
104
Eb
G
F
A
G
f
105
< ff
D
A
H
D
H
106
Gb
Fb
Eb
D
C
ff

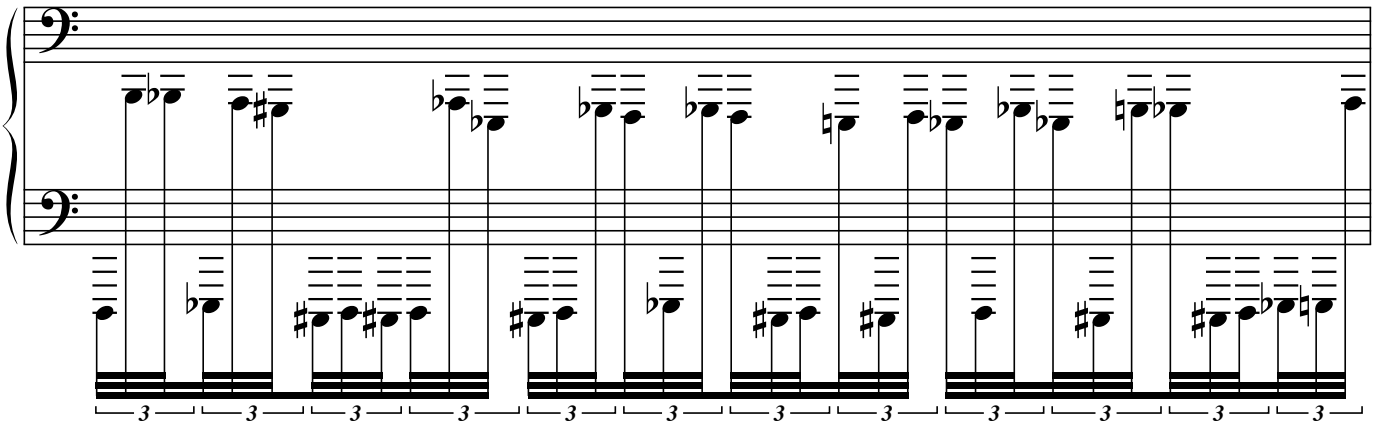

C
B♭
A♭
F
107
non leg.
mp
mf
mp
E♭
D
C
ff
3
3
108
f
3
3
109
110
mf
3
4/4


111
7
5
5
7
p
112
mp
5
5
3
3
3
3
113
114

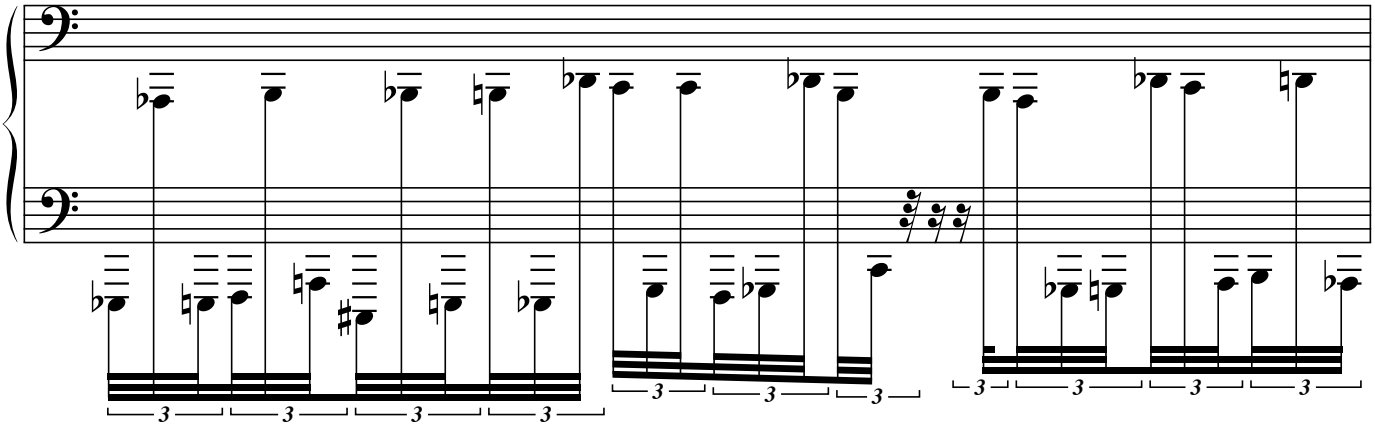
115



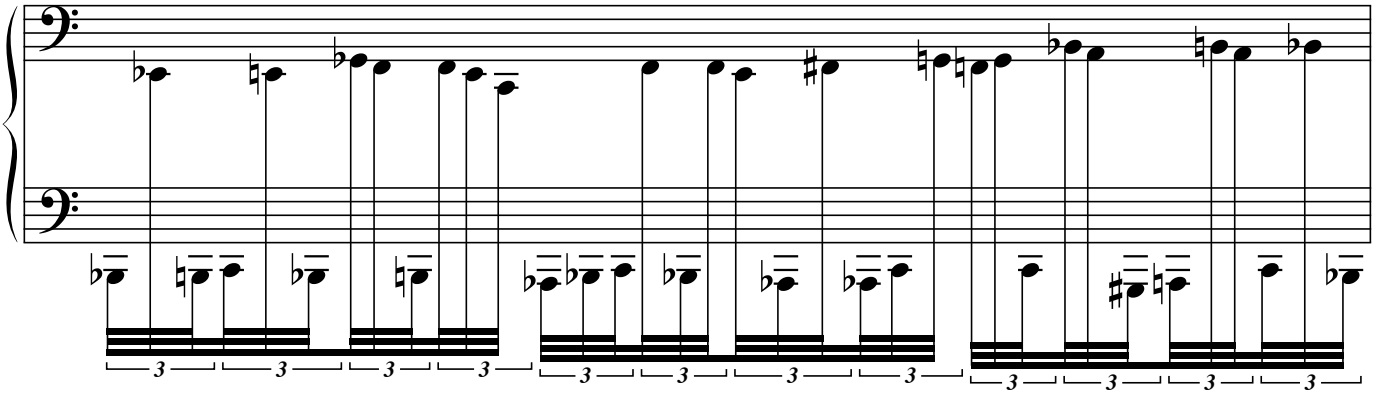
116

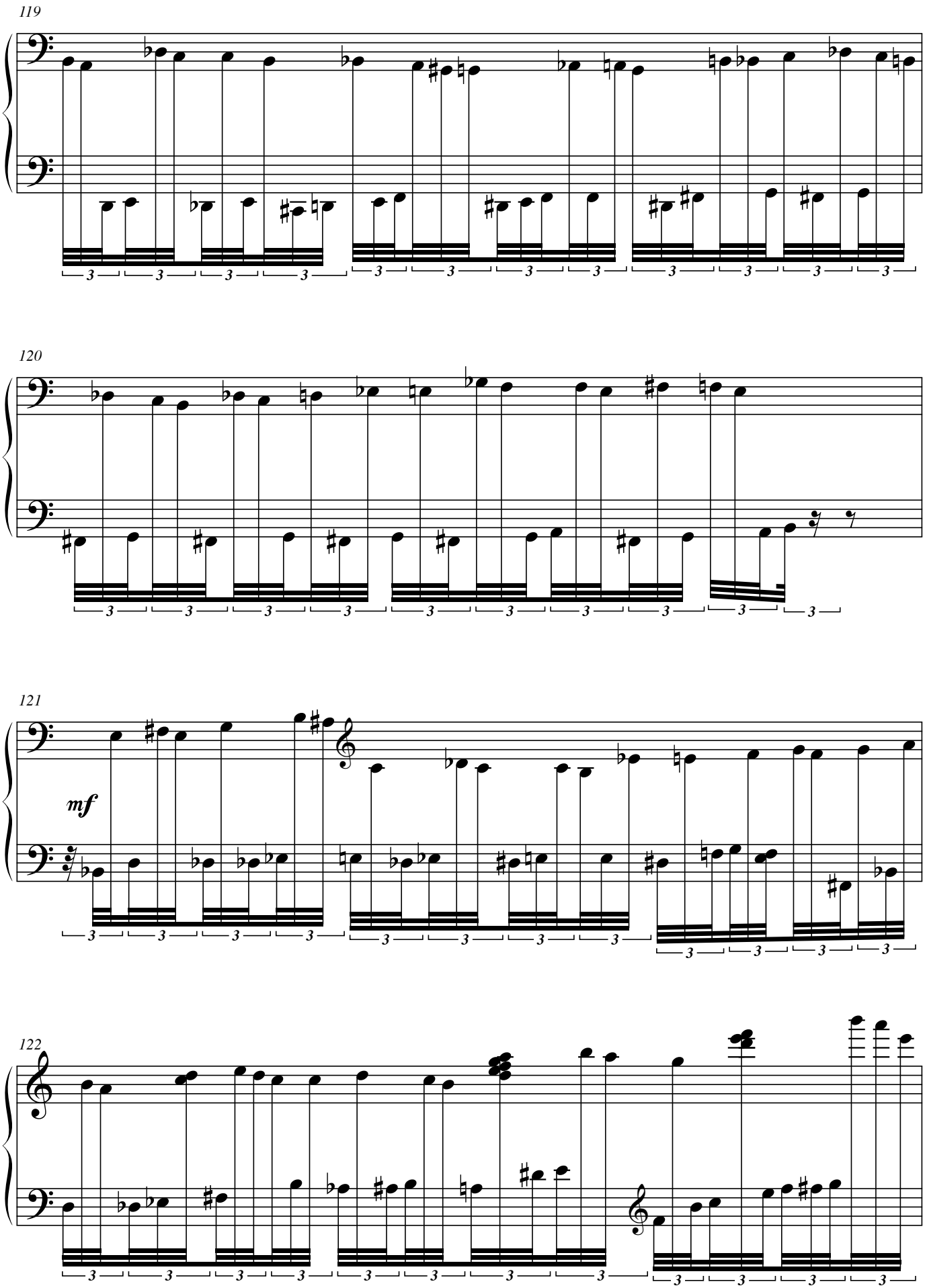


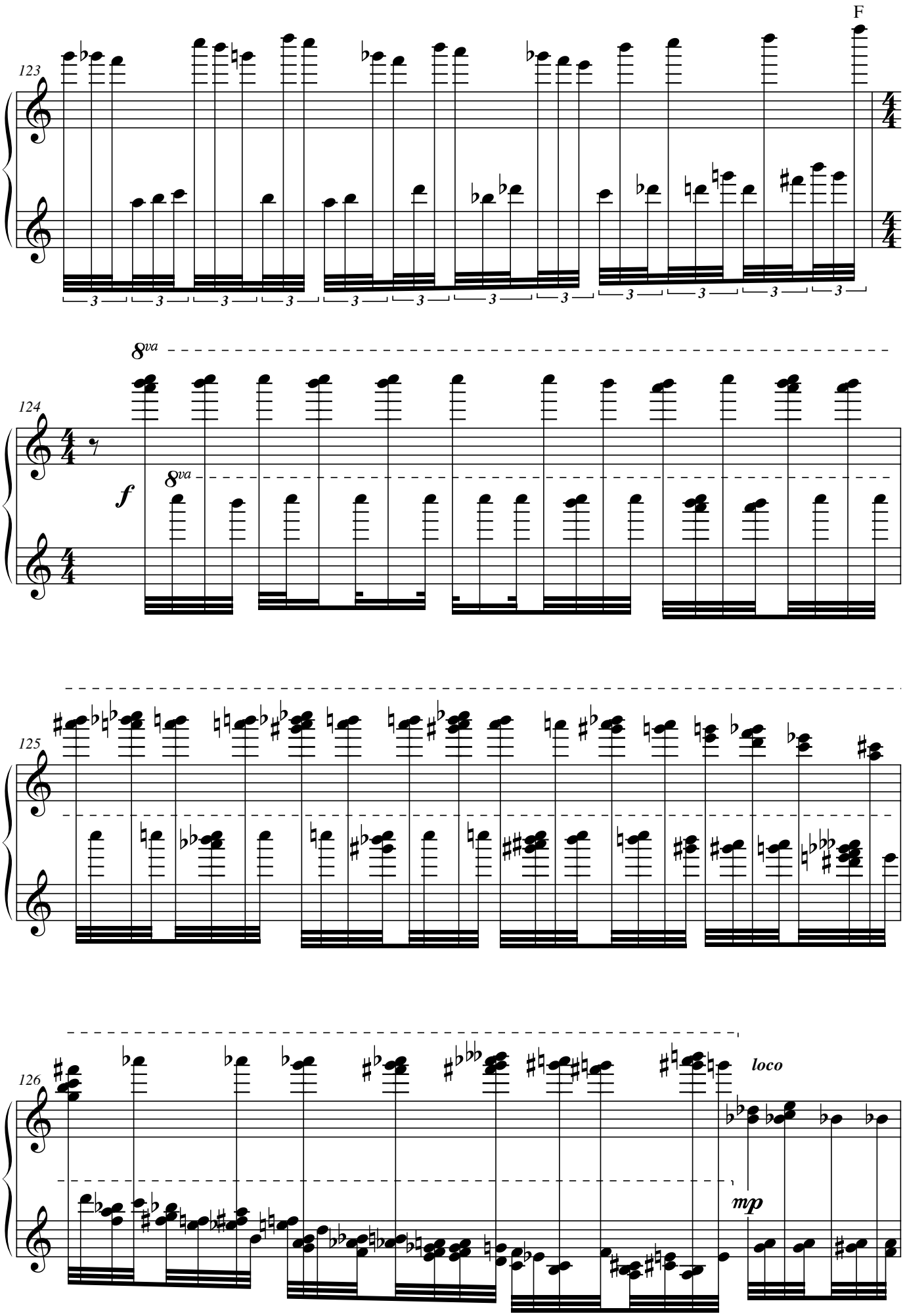
117

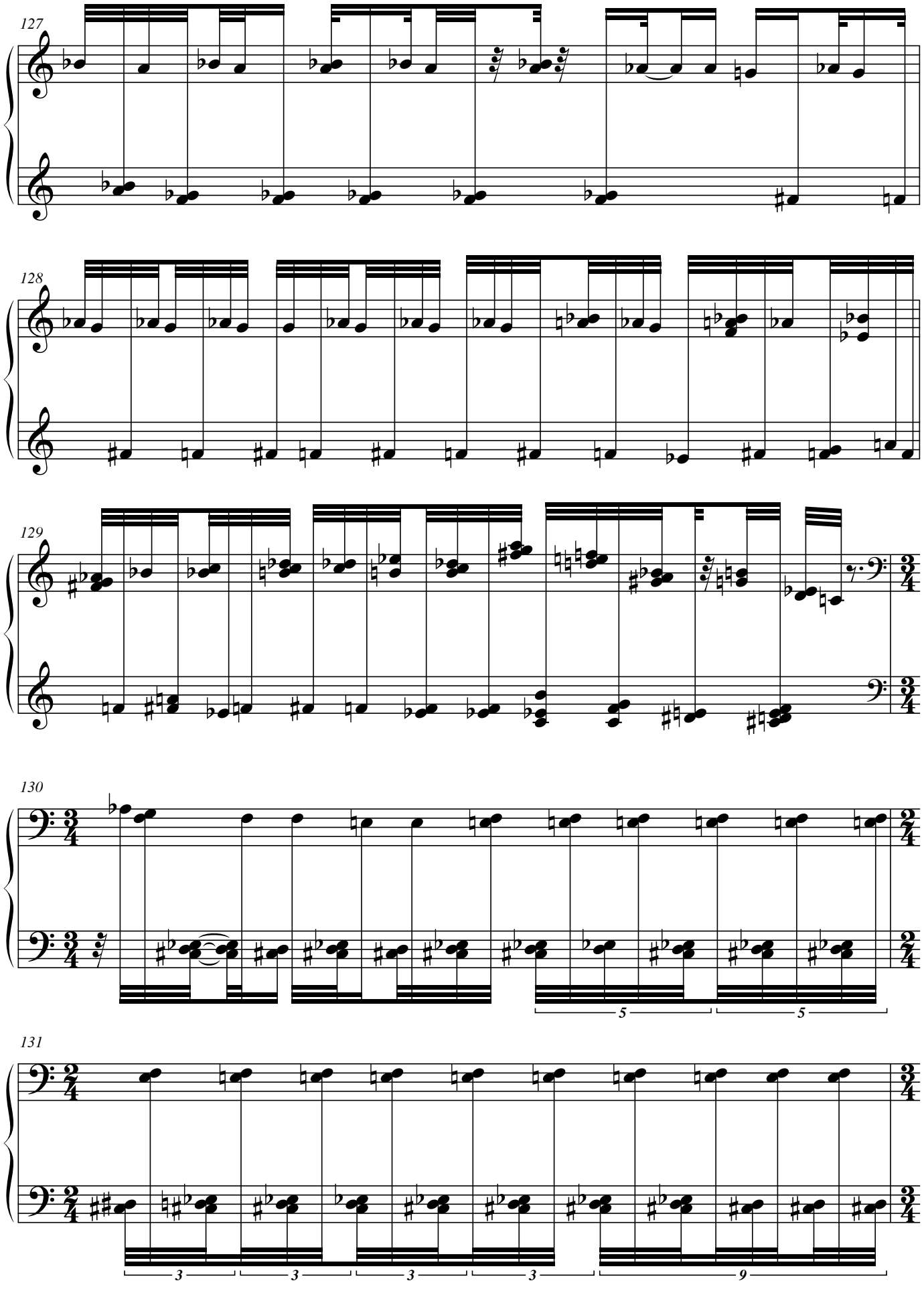


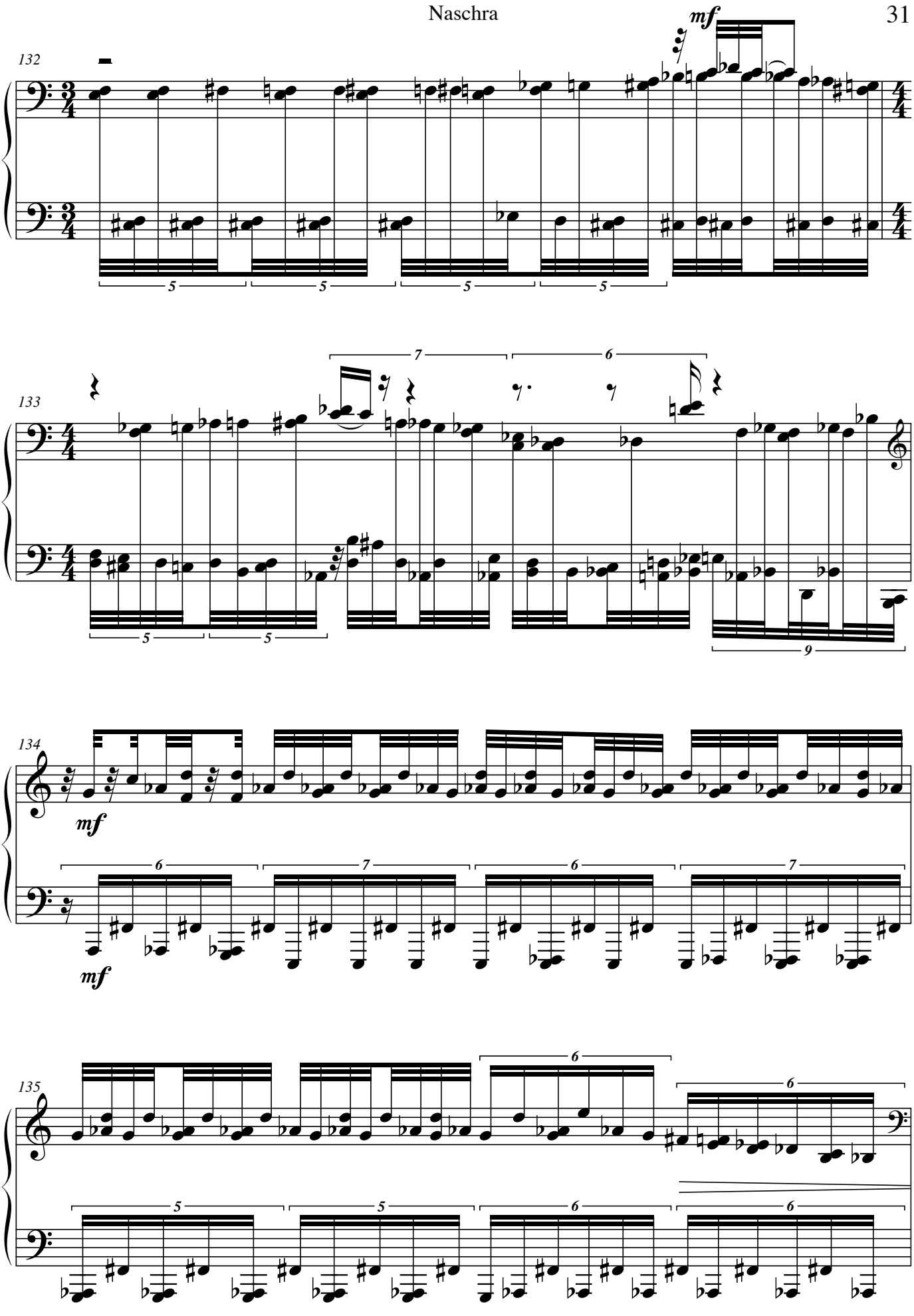
118

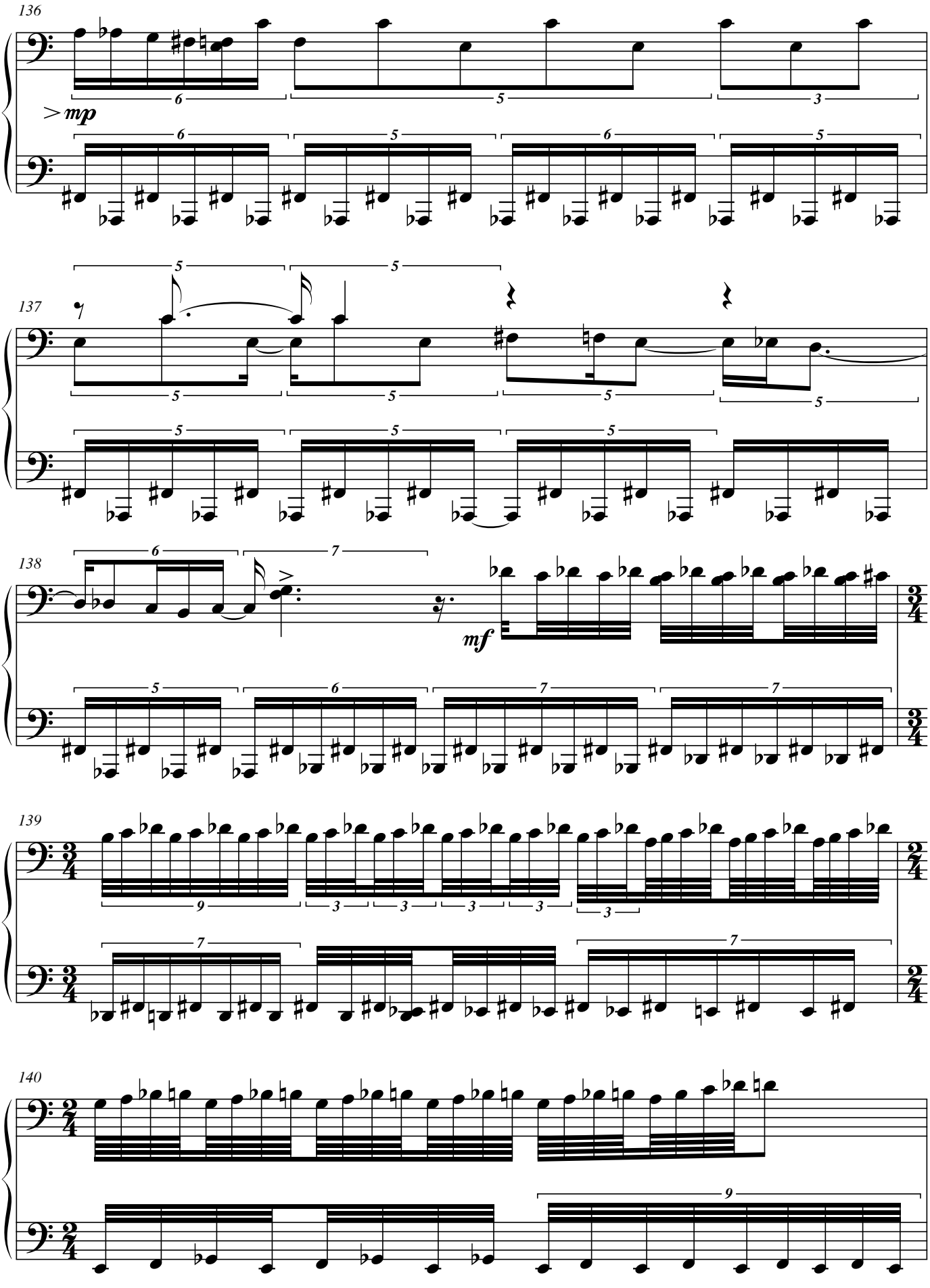


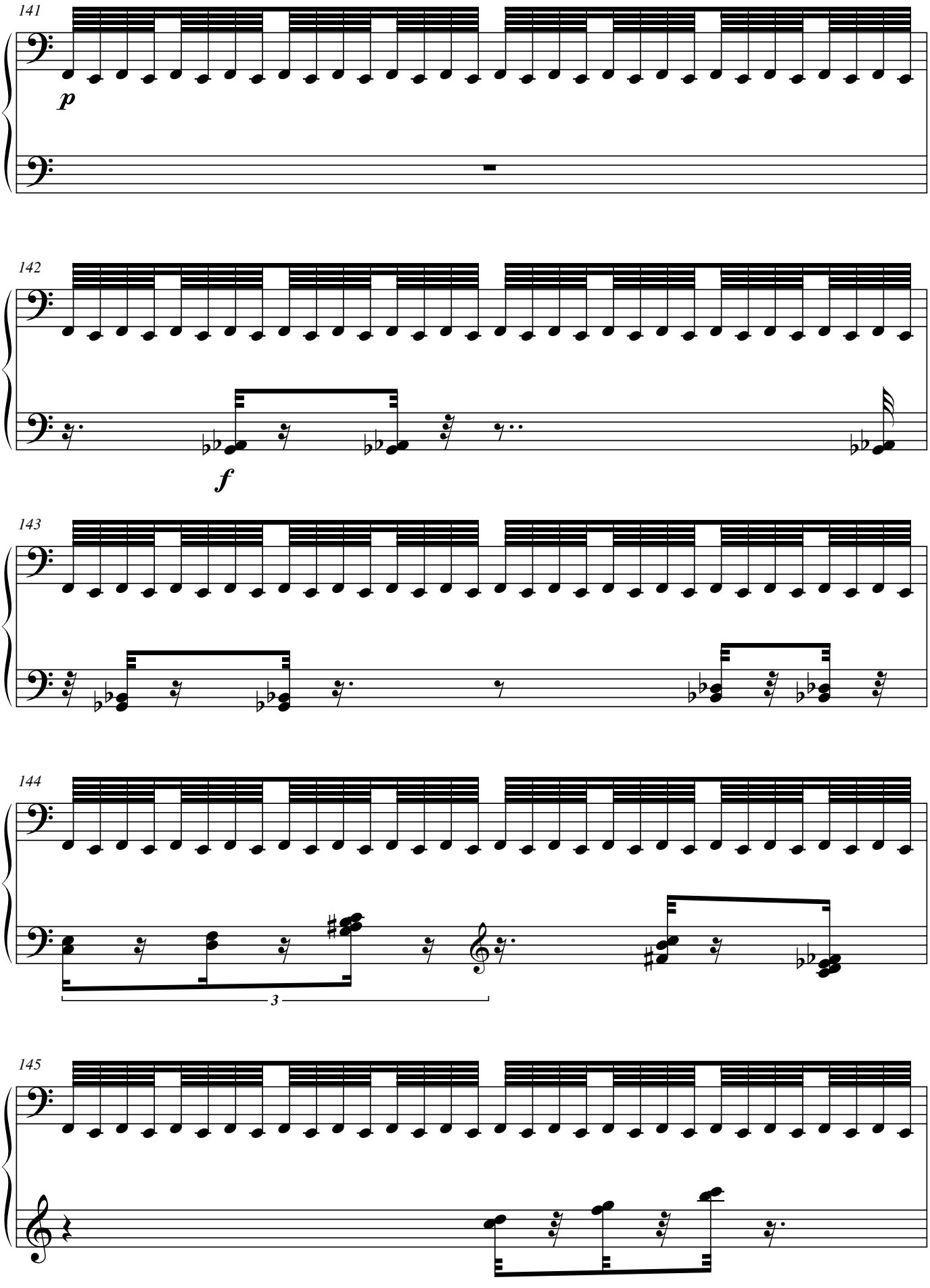

119
120
121
mf
122

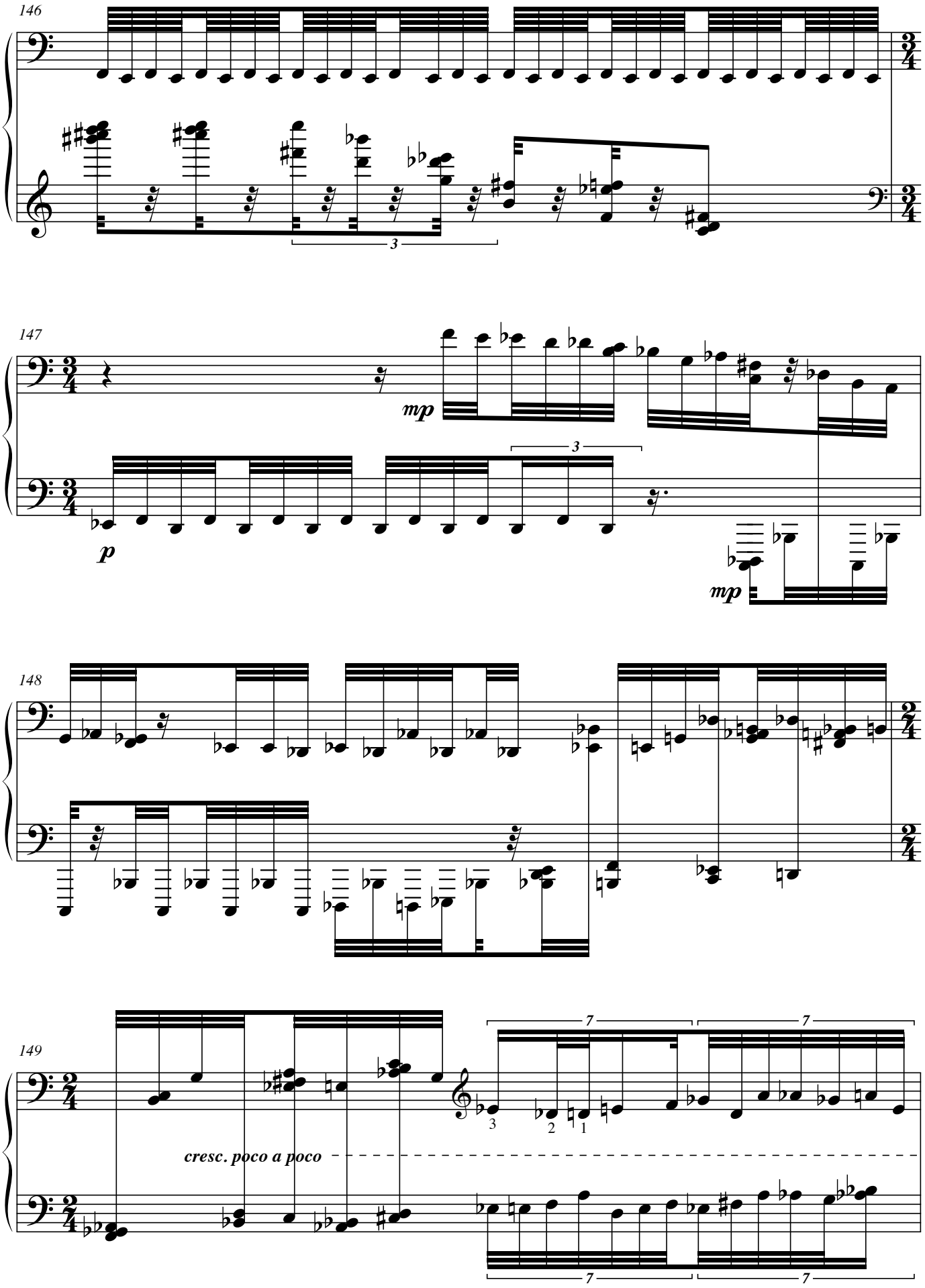

F
123
124
8va
f
8va
125
126
loco
mp

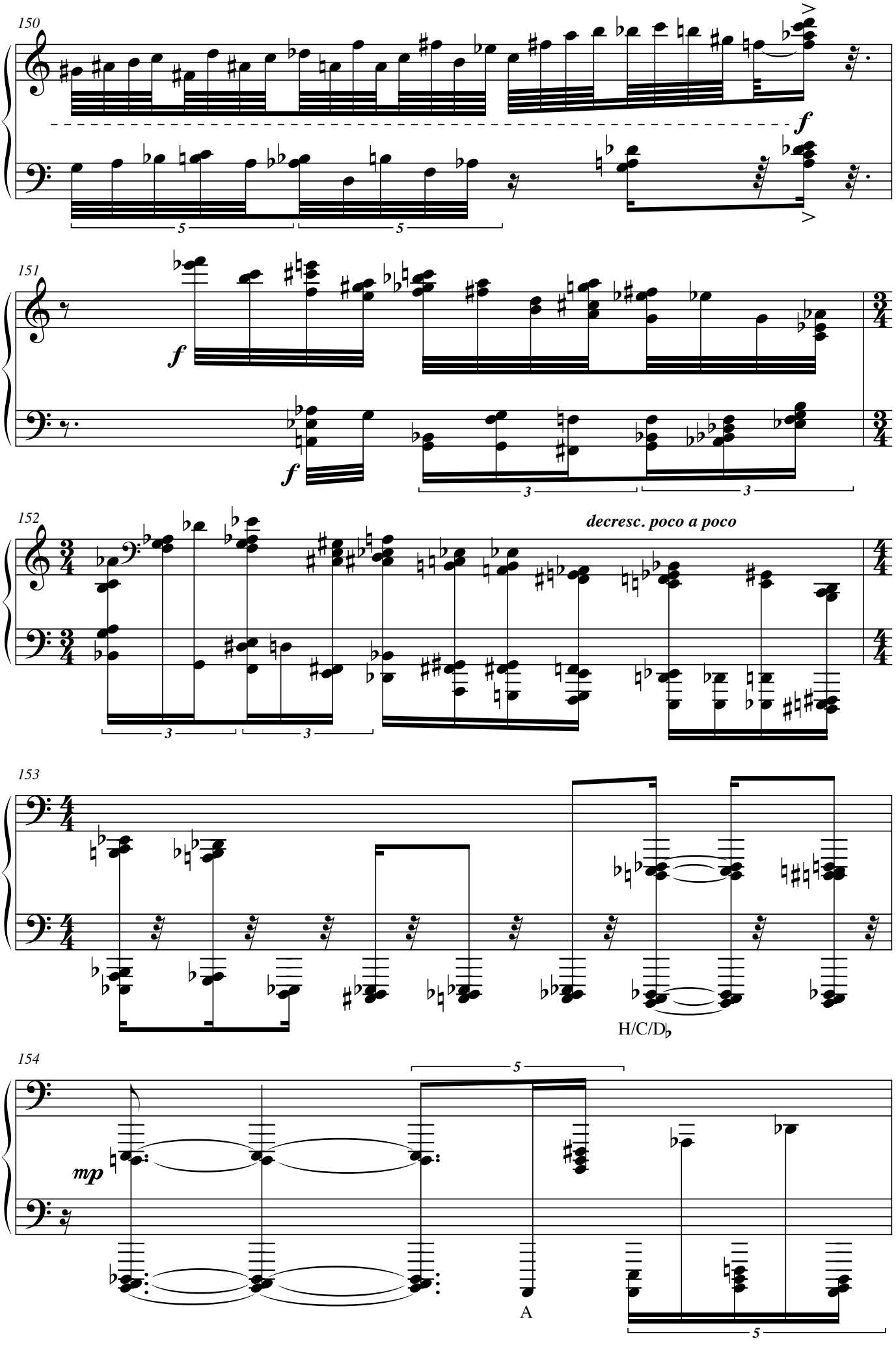

127
128
129
130
131
5
5
3
3
3
3
9

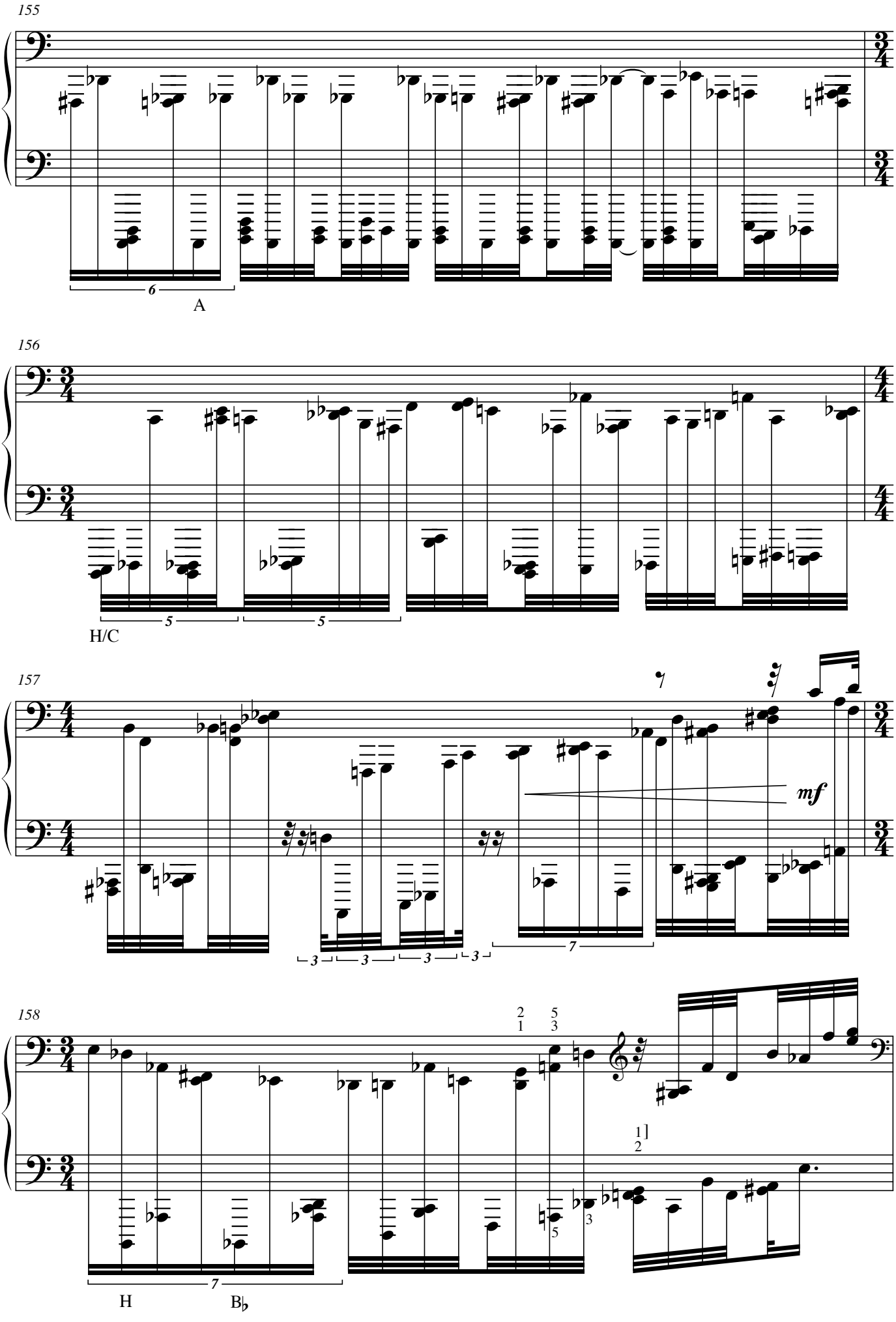

132
mf
133
134
mf
mf
135

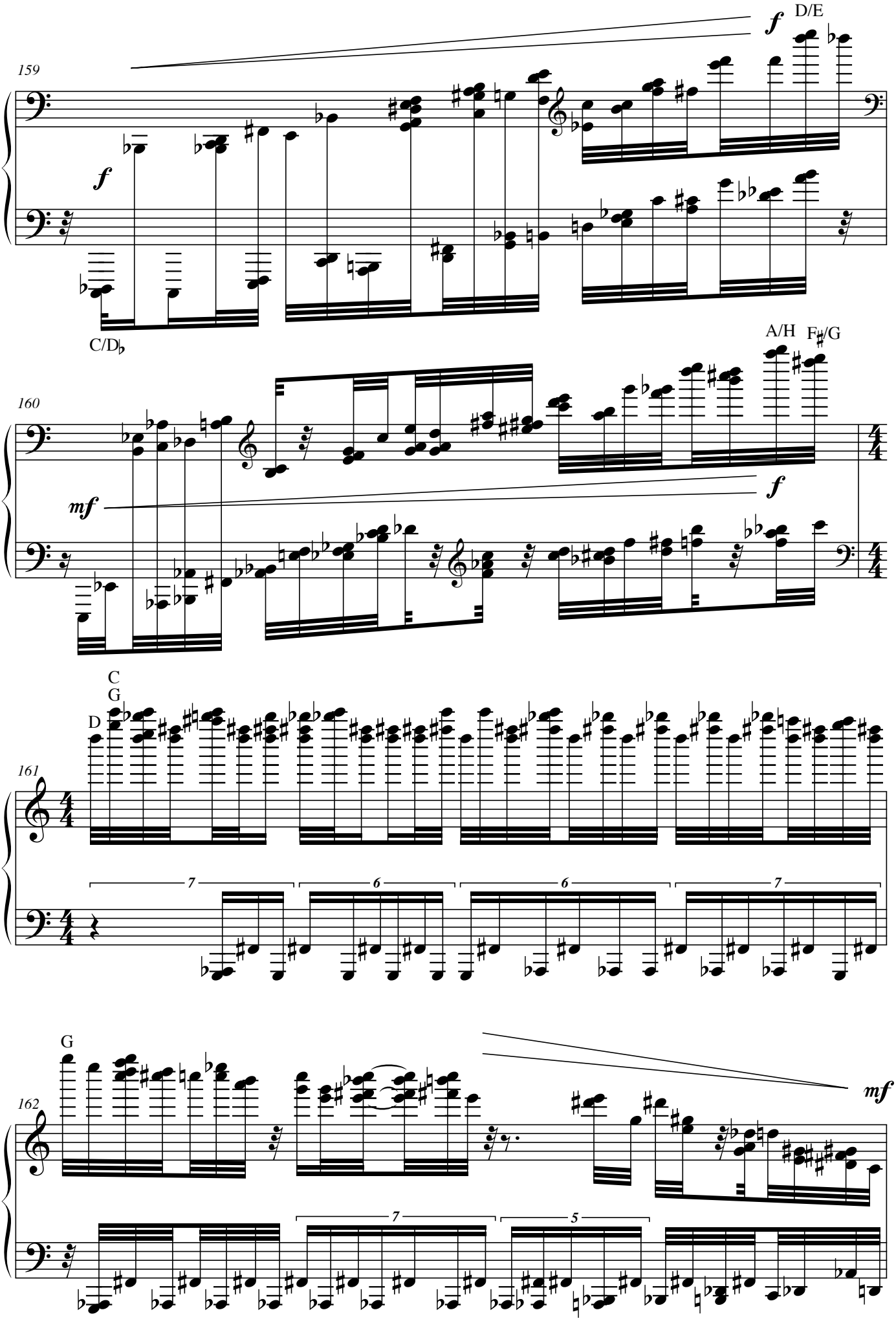

136
mp
137
138
mf
139
140

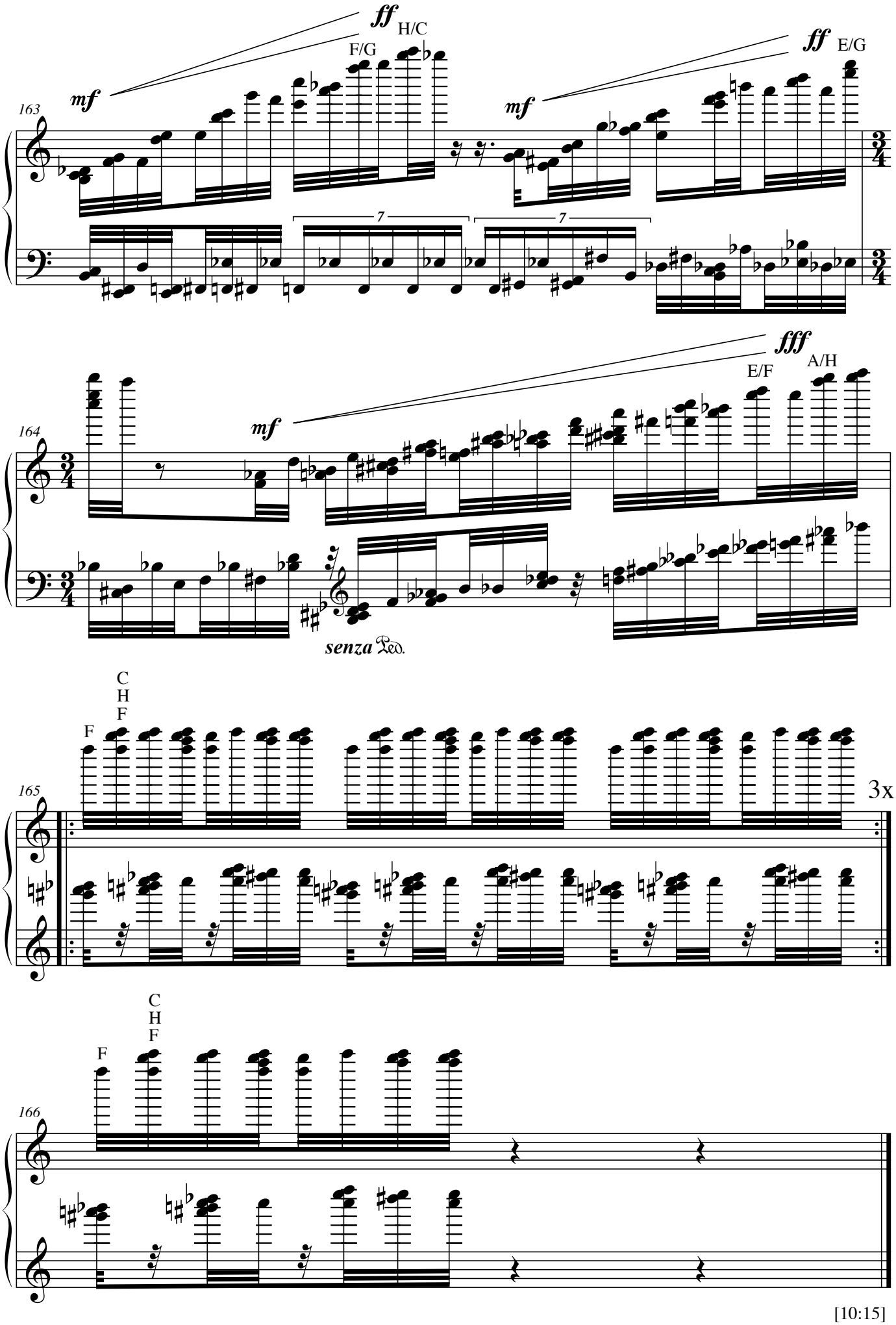

141
p
142
f
143
144
3
145


146
147
mp
p
mp
148
149
cresc. poco a poco


150
f
5
5
151
f
f
3
3
152
decresc. poco a poco
3
3
153
H/C/D♭
154
mp
5
A
5


155
6
A
156
5
5
H/C
157
7
mf
3
3
3
3
7
158
2
1
5
3
1
2
5
3
7
H
B♭


159
f
D/E
f
C/D♭
160
A/H
F♯/G
mf
f
4/4
4/4
C
G
D
161
7
6
6
7
G
162
mf
7
5



[10:15]
21.06.2013

Werkkommentar zu

Naschra
Originalversion für das 1/16tel-Ton-Klavier (2013),
Ergon 47/1, Musikwerknummer 1652
Version für den 1/3tel-Ton-Flügel (2013),
Ergon 47/2, Musikwerknummer 1720
Version für den normalen Halbton-Flügel (2013),
Ergon 47/3, Musikwerknummer 1721
Ca. 10 Min.,
Für Moritz Ernst geschrieben.

Das Sechzehnteltonklavier (gebaut von der Firma Sauter in Spaichingen) hat den Umfang einer Oktave (c1 - c2) und 97 Tasten. Die Klaviatur sieht aus wie bei einem normalen Klavier mit dem Umfang C2 - c5, bei dem aber ein Halbton-Tastenabstand als Sechzehntelton klingt.

Die starke Beschränkung des Umfangs auf eine Oktave, die extreme Ausdifferenzierung der Intervalle innerhalb dieser Oktave bis zu dem Punkt, an dem die Tonschritte nicht mehr als Schritte, sondern nur noch als Klangfarbenänderungen wahrnehmbar sind. Das sind einige charakteristische Punkte einer Komposition für ein Sechzehnteltonklavier. Es geht beim Komponieren also darum, den feinziselierten Klangraum auszuloten. Für das 1/16-Ton-Klavier muß man deshalb ganz anders komponieren, als für das Halbtonklavier. Man muß ausloten, was funktioniert und dementsprechend sozusagen das Klavierspiel neu erfinden. Diese Neuerfindung des Klavierspiels war der Ausgangspunkt dieser Komposition, die bis an die Grenzen der Spielbarkeit vordringt.

Das Resultat ist eine Art Hypertrophie der mikrotonalen Klangwelt. Die Hypertrophie als Notwendigkeit, um das Mediokre zu überwinden.

Die Arbeit mit einer derart ins Extrem getriebenen Mikrotonalität stellt eine besondere Form der Auseinandersetzung mit der Wahrnehmung dar. Es geht um das Erspüren von Grenzen der Wahrnehmung, um den Versuch, in die Substanz der Intervallik einzudringen. Wie weit läßt sich die Wahrnehmung ausdifferenzieren?

Wenn die Übertragung eines Satzes für normales Klavier auf ein 1/16tel-Ton-Klavier nicht funktioniert, weil mit der Stauchung ein Substanzverlust einhergeht, so ist umgekehrt die Übertragung eines funktionierenden 1/16tel-Ton-Satzes auf einen 1/3-tel-Ton- und auf einen normalen Halbton-Flügel nicht nur möglich, sondern produktiv, da mit der Spreizung eine Expansion einhergeht, die zu einer Ausdruckserweiterung führt.

René Wohlhauser

Kurzbeschrieb:
Die Beschränkung des Umfangs auf eine Oktave und die extreme Ausdifferenzierung der Intervalle innerhalb dieser Oktave sind charakteristisch für diese Komposition, geschrieben für ein Sechzehnteltonklavier, und führen zu einer anderen musikalischen Wahrnehmung.

René Wohlhauser - Biographie

Komponist, Sänger, Pianist, Improvisator, Dirigent, Ensembleleiter des Ensembles Polysono und des Duos Simolka-Wohlhauser, Professor für Komposition, Improvisation, Neue Musik, Musiktheorie und Gehörbildung an der Kalaidos Musikhochschule und an der Musikakademie Basel, Schriftsteller.

1954: geboren und in Brienz aufgewachsen, ist René Wohlhauser ein sehr vielseitiger Musiker mit einem stilistisch breiten Spektrum, der in verschiedenen Sparten ein sehr umfangreiches kompositorisches Werk geschaffen hat, das inzwischen über 1700 Werknummern umfaßt. Langjährige Erfahrungen als Rock- und Jazzmusiker, als Improvisator und als Liedbegleiter, sowie als Verfasser von Hörspielmusik beglei(te)ten seine hauptsächliche Tätigkeit als Komponist zeitgenössischer Kunstmusik.

1975-79: Konservatorium (Musikhochschule) Basel: Kontrapunkt, Harmonielehre, Analyse, Partiturspiel, Instrumentation und Komposition bei Thomas Kessler, Robert Suter, Jacques Wildberger und Jürg Wyttenbach. Dazu weitere Studien in Elektronischer Musik (bei David Johnson), Filmmusik (bei Bruno Spörri), Außereuropäischer Musik (bei Danker Shaaremann), später Gesang (bei David Wohnlich und Robert Koller), Algorithmische Komposition (bei Hanspeter Kyburz, 2000-2002), Improvisation (bei Rudolf Lutz, ab 2004), Klavier (bei Stéphane Reymond), Max/MSP (bei Volker Böhm, 2005/2006) und Dirigieren (bei Thüring Bräm), sowie in Philosophie (bei Hans Saner). Lehrdiplom als Musiktheorielehrer. Anschließend Kompositionskurse bei Kazimierz Serocki, Mauricio Kagel, Herbert Brün und Heinz Holliger; weiterführende Kompositionstudien bei Klaus Huber an der Musikhochschule Freiburg im Breisgau (1980-81) und bei Brian Ferneyhough (1982-87).

1978: Kompositionspreis Valentino Bucchi, Rom, für „Souvenirs de l'Occitanie" für Klarinette.

1981: Kompositionspreis des Verbandes Deutscher Musikschulen, Bonn, für „Stilstudien" für Klavier, vier Gitarren und zwei Schlagzeuger.

1983: Kompositionspreis der Vereinigung der Jugendmusikschulen des Kantons Zürich.

1984: Kompositionspreis von Stadt und Kanton Freiburg für „Fragmente für Orchester".

1987: Kompositionspreis des Domkapitels Salzburg für das „Orgelstück".

1988: Kranichsteiner Stipendienpreis der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt für „Adagio assai" für Streichquartett (Uraufführung durch das Arditti-Quartett).

1990: Kompositionspreis der Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater, St. Gallen: 1. Preis für das „Klarinettentrio Metamusik".

1991: Kulturförderpreis des Kantons Luzern.

1992: Anerkennungspreis der Schweizer Gesellschaft für musikpädagogische Forschung, Zürich, für den mehrfach publizierten Aufsatz „Von einfachen graphischen Notationen und Verbalpartituren zum Denken in Musik".

1996: Portrait-CD beim Label „Creative Works Records"

1996: Auswahlpreis „Selection" von Swiss Radio International für die Porträt-CD „in statu mutandi".

1998: Kulturförderpreis des Kantons Basel-Landschaft.

2004: Uraufführung der Oper „Gantenbein" am Luzerner Theater in Zusammenarbeit mit dem internationalen Festival der Weltmusiktage und dem Luzerner Sinfonieorchester.

Ab 2008 bis heute: Regelmäßige internationale Tourneen mit dem eigenen „Ensemble Polysono", dem „Duo Simolka-Wohlhauser" und dem „Trio Simolka-Wohlhauser-Seiffert" u. a. in Basel, Bern, Zürich, Luzern, Stuttgart, Köln, Oldenburg, Hamburg, München, Berlin, Paris, Salzburg, Wien und London.

2009: Porträt-CD beim Label „musiques suisses / Grammont“.
2013: Das Buch „Aphorismen zur Musik“ erscheint im Pfau-Verlag, Saarbrücken.
2013: Beginn der CD-Werkedition "Wohlhauser Edition" beim Label NEOS, München:
- **2013:** CD "The Marakra Cycle" mit dem Ensemble Polysono.
- **2014:** CD "Quantenströmung", Kammermusikwerke mit dem Ensemble Polysono.
- **2015:** CD "Manía", Klavierwerke mit Moritz Ernst.
- **2016:** CD „Kasamarówa“ mit dem Duo Simolka-Wohlhauser.

Komponiert u.a. Solo-, Kammer-, Vokal- und Orchestermusik, Orgelwerke, sowie Musiktheater (Oper).

Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland, so u.a. im Schauspielhaus Berlin, Nôtre-Dame de Paris, Concertgebouw Amsterdam, Tokyo, Rom, Toronto, New Castle, Aserbaidschan, Skandinavien, Frankfurt, Speyrer Dom, Klangforum Wien, Glinka-Saal St. Petersburg, Herkules-Saal der Residenz in München, Bangkok, Singapur und Malaysia, regelmäßige Aufführungsreihen u.a. in Basel, Bern, Zürich, Paris, Stuttgart, Hamburg, München und Berlin, sowie Aufführungen an Festivals wie den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik, den Tagen für Neue Musik Zürich, den internationalen Festivals in Odessa, Sofia, Cardiff, Brisbane, St. Petersburg ("International Sound Ways Festival of Contemporary Music") und dem Schweizerischen Tonkünstlerfest. Etliche Porträtkonzerte.

Zusammenarbeit u.a. mit: Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Basler Sinfonieorchester, Luzerner Sinfonieorchester, Bieler Sinfonieorchester, Sinfonietta Basel, Klangforum Wien, Klarinettenensemble des Ensemble Modern, Ensemble Köln, Arditti-Quartett, Modigliani-Quartett, Schweizer Klarinettentrio, sowie mit namhaften andern Ensembles und Solisten der internationalen Musikszene.

Gastdozent für Komposition u. a. an den Internationalen Ferienkursen Darmstadt (1988-94), am Festival in Odessa (1996-98), am internationalen Komponisten-Atelier in Lugano (2000) und an der Carl von Ossietzky-Universität in Oldenburg (2017). Workshops im Rahmen von Jugend komponiert Baden-Württemberg (2013) und Thüringen (2017).

Umfangreiche Vortragstätigkeit vor allem über eigene Werke, auch in Rundfunksendungen.

Publikationen über kompositorische, ästhetische und philosophische Aspekte der Neuen Musik u.a. in: „MusikTexte“ Köln, „Neue Zürcher Zeitung“, „Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik“, „New Music and Aesthetics in the 21st Century“. Das Buch „Aphorismen zur Musik“ erschien im Pfau-Verlag Saarbrücken.

Kompositionsaufträge aus dem In- und Ausland. Werkproduktionen durch in- und ausländische Rundfunkanstalten, sowie Porträtsendungen und Gastvorträge beim Radio.

Portrait-CDs, Lexikon-Einträge und Artikel von verschiedenen Musikwissenschaftlern dokumentieren seine Arbeit.

Kulturpolitisches Engagement (Komponistenforum Basel, Schweizerisches Komponisten-Kollegium, weltweites Partiturenvertriebssystem „Adesso“).

Ausstellung seiner graphischen Werke in der Kunsthalle Basel.

Regelmäßige Tätigkeit als Prüfungsexperte an Musikhochschulen.

Unterrichtet seit 1979 Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der Musikakademie Basel (und von 1979 bis 1991 an der Akademie Luzern) sowie als Professor an der Kalaidos Musikhochschule. Lebt als freischaffender Komponist in Basel.

Ausschnitte aus Rezensionen:

Zu den interessantesten jüngeren Schweizer Musikerfindern zählt der 1954 geborene René Wohlhauser, dessen Ästhetik sich gleichermaßen an der Tradition der Moderne (am stärksten wohl der Wiener Schule) wie an naturwissenschaftlichen Theoremen der Gegenwart herausbildet. (Sigfried Schibli in der „Basler Zeitung“, 28. Februar 1996.)

Bei näherem Hinhören entpuppt sich seine Musik als komplexes Geflecht von Bewegungen, von Energien, von Kraftlinien. Der in Basel lebende Komponist René Wohlhauser, Schüler von Jacques Wildberger und Brian Ferneyhough, läßt sich immer wieder von philosophischen, künstlerischen und naturwissenschaftlichen Ideen inspirieren, von Hegels Zeitbegriff, Monets Wirklichkeitsauffassung oder Leonhard Eulers Unendlichkeitsbegriff. Wohlhauser strebt in die Tiefe. Davon ausgehend aber gelangt er zu einer genuin musikalischen Darstellung. Sein ästhetisches Ziel ist: nicht modisches Gewerbe, sondern Authentizität. Die vielschichtigen Prozesse in seiner Musik können so auch als Parabel auf die komplexen Vorgänge in dieser Welt aufgefaßt werden. (Thomas Meyer im „Tele“ zum Komponistenporträt auf Radio DRS 2 am 27. September 1995.)

Weitere Informationen, u. a.

- Werkliste
- Publikationsverzeichnis
- Tonträgerliste

finden Sie unter www.renewohlhauser.com